



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Deutschen und die Nachbarstämme**

**Zeuss, Johann Kaspar**

**München, 1837**

II. Die Volker Des Oberlandes.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62103](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62103)

## II. DIE VOLKER DES OBERLANDES.

Eine dichte Reihe zahlreicher Völker, welche die römische Macht in ihrer Höhe nicht zu durchbrechen vermochte, und die vorzüglich nach dem Sturze des südlichen Reiches und dem Abzuge der Stammgenossen ihre Kraft dem Vaterlande bewahrt haben.

## A. Sigambren und Nachbarvölker.

**Sigambri.** Eines der thätigsten unter den deutschen Völkern. Das zweite Wort des zusammengesetzten Namens\*) mit Ableitung ist *Gambrivii* bei Tac. Germ. 2, *Γαμβριούσιοι* [Γαμβριούσιοι] bei Strabo 7, p. 294, wahrscheinlich seltene abgekürzte Benennung desselben Volkes. Ihre Sitze zur Zeit, da sie in die Geschichte eintreten, fallen auf die ersten Höhen, die sich auf dem rechten Rheinufer nach dem Flachlande erheben. Als Anwohner des Stroms bezeichnet sie Caesar, B. Gall. 6, 35: Sigambri, qui sunt *proximi Rheno*.\*\*) Ueber ihre weitere Begrenzung um diese Zeit gibt er nur Andeutungen. Südwärts saßen vor ihnen die Ubier, wahrscheinlich bis in die Gegenden der Sieg. Zu diesen setzte Caesar, die benachbarten Sigambren und Sueven zu züchtigen, zweimal über den Rhein, vom Gebiete der Trevirer aus (B. Gall. 4, 19. 6, 9), wie es scheint, in der Gegend von Bonn. Nur 6 Meilen von der Brücke abwärts aber setzten von den Sigambren, Anwohnern des Rheins, 2000 Reiter über den Strom in das gegenüber liegende Gebiet der Eburonen (B. G. 6, 35). Weiter südlich mußte die Grenze zwischen den Sigambren und Ubiern gesetzt

\*) Ahd. sig, sigu (victoria), cambar (= gambar, strenuus), Siegtapfere. Für Sigambri hätte also Caesar richtiger *Siggambri* geschrieben, das für Sigigambri (vgl. Segimerus, Segimundus Tac.), wie der ahd. Eigenname Siggêr für Sigigêr steht. Mit kurzem u für i (wie in Ligii Tac., Λούγιοι Ptol., Luppia, später Lippia) *Sugambri* Tac., Σούγαμβροι Str., wegen der Kürze richtiger Σύγαμβροι Ptol. nach den meisten Hss., Dio Cass., wie Guttones Plin. bei Ptol. Γύθωνες. Härtere Schreibung *Sicambri*, *Sucambri*, bei Anderen.

\*\*) Dies sagt auch Strabo 7, p. 291: Σούγαμβροι πλησίον ὀκκουντες τοῦ Ρήνου. Ungenauer ist er, wenn er sie unter den Völkern in der Nähe der See aufzählt: πρὸς δὲ τῷ Ὠκεανῷ Σούγαμβροι τε καὶ Χαῦβοι καὶ Βρούστιοι. ebendas.; τούτων (τῶν Γερμανῶν, οἱ μὲν προσέορτιοι παρήκουσι τῷ Ὠκεανῷ) δεῖσι γνωριμώτατοι Σούγαμβροι τε καὶ Κίμβροι. p. 294.

werden, wäre es gewiss, daß sich das Gebiet der Trevirer nordwärts nicht über die Arduenna hinaus erstreckt hätte. Als Stelle des Rheinübergangs müßte dann der Kessel von Koblenz, etwa die Gegend von Neuwied genommen werden; denn für die Strecke des Durchgangs des Flusses durch die Gebirge ist er nicht wahrscheinlich. Aber nicht nur galt das Ansehen der Trevirer an der Nordseite der Arduenna, wo die Eburones, Condrusi ihre Klienten waren (B. Gall. 4, 6), sie scheinen auch noch eigene Besitzungen über dem Walde gehabt zu haben, da er nach Caesars Angabe mitten durch ihr Gebiet lief (5, 3). Caesar konnte darum, wenn er bei Bonn oder zwischen Bonn und Köln die Rheinbrücke baute, noch immer auf trevirischem Gebiete sich befinden. \*) Caesar erzählt, daß die von ihm über den Rhein zurückgetriebenen Usipeten und Tenchtherer bei den Sigambern Aufnahme fanden (B. G. 4, 16). Da sie in den untersten Rheingegenden zurückgewichen waren, so haben sie wohl an der Nordseite der Sigambren Platz erhalten, und hier findet nachher Drusus auch die Usipeten, von den Sigambren durch die Lippe getrennt: *ἀμα δὲ τῷ ἦρι πρὸς τὸν πόλεμον αὐτῆς ὤρμησε (Δροῦσος) καὶ τὸν τε Ῥῆνον ἐπεραιώθη καὶ τοὺς Οὐσιπέτας κατεστρέψατο τὸν τε Λουπίαν ἔξενξε καὶ ἐς τὴν τῶν Σγάμβρων . . . προεχώρησεν.* Dio Cass. 54, 33 (Reim. p. 765). Auf der Rückseite zeigt eben diese Stelle Cherusken und Chatten: *καὶ δι' αὐτῆς (Σγάμβρων χώρας) καὶ ἐς τὴν Χερουσιίδα προεχώρησε μέχρι τοῦ Οὐισούργου ἠδυνήθη δὲ τοῦτο ποιῆσαι, ὅτι οἱ Σγάμβροι τοὺς Χάττους, μόνους τῶν προσοίκων μὴ θελήσαντας σφίσι συμμαχῆσαι, ἐν ὀργῇ σχόντες πανδημει ἐπ' αὐτοὺς ἐξεστράτευσαν.* Caesar kennt die Chatten im Rücken der Sigambren und Ubier unter dem Namen Sueven; sie zogen sich, als er sie mit einem Einfall be-

\*) Es steht nicht entgegen die Angabe, daß Caesar von der Brücke gegen die Eburonen ziehend durch die Arduenna kam (B. G. 6, 29); er reiste durch die nördlichen Zweige derselben, durch das hohe Veen und seine waldreichen Umgebungen. Im Gegentheil unterstützen andere Umstände. Ist Caesar innerhalb der Arduenna über den Rhein gegangen, so mußte er sich sogleich in die Waldungen und öden Striche des Siebengebirgs und des Westerwalds vertiefen und das Gebiet der Sigambren in Waldgegenden betreten. Von solchen Umgebungen aber sagt er nichts, er findet Dörfer und Getraidefelder und die Sigambren ziehen sich erst in Wälder zurück.

drohte, an den Wald Bacenis (den Harz) zurück. Da aber Chatten und Cherusken im Wesergebiet wohnten, so kann nach allen vorliegenden Angaben als das Stamm-land der Sigambri das Land zu beiden Seiten der Ruhr in ihren ganzen Laufe bezeichnet werden.

Um festen Fuß über dem Rhein zu gewinnen, mußten die Römer vor Allem suchen, das wehrhafte Volk der Sigambri zu beugen. Fast wäre es nach den erfolglosen Angriffen Caesars (B. Gall. 4, 16—19) und Drusus (Dio Cass. l. c. Flor. 4, 12) dem Tiberius, des Drusus Nachfolger im Oberbefehl, gelungen. Er brachte es dahin, das Volk zu trennen, und einen Theil ins römische Gebiet zu übersiedeln: *Sicambros dedentes se traduxit in Galliam atque in proximis Rheno agris collocavit*. Sueton. Octav. Aug. 21. Die Zahl der Versetzten gibt derselbe an im Tiberius 9: Germanico (bello) *quadraginta milia* deditiorum trajecit in Galliam, juxtaque ripam Rheni sedibus assignatis collocavit. Uebertrieben Eutropius 7, 5: *CCCC milia* captivorum ex Germania transtulit, et supra ripam Rheni in Gallia collocavit. Dafs diese Trennung nicht blofs durch Waffengewalt erreicht worden, gesteht Tiberius bei Tacitus Ann. 2, 26: *senovies a divo Augusto in Germaniam missum plura consilio, quam vi perfecisse: sic Sugambros in deditionem acceptos, sic Suevos*. Die verpflanzten Sigambri finden sich in der Folge auf dem gegenüber liegenden Rheinufer unter dem Namen

**Guberni**,\* zwischen den Ubiern und Bataven genannt von Plin. 4, 17: *Rhenum autem accolentes Germaniae gentium*. . . *Ubii, Colonia Agrippinensis, Guberni, Batavi*. *Gugerni* heißen sie bei Tacitus,\*\*) stehen unter Civilis in den Reihen der Feinde der Römer: *Batavi Gugernique in dextro, laeva ac propiora fluminis Transrhenani tenuere*. Hist. 5, 16. Dafs sie der Ruhrmündung gegenüber, in der Gegend von Meurs, mit den Ubiern zusammengrenzten, erhellt aus Tac. Hist. 4, 26: *loco cui Gelduba nomen est, castra fecere*. . . *utque praeda ad virtutem accenderetur, in proximos Gugernorum pa-*

\*) Wäre hier bei Plinius die richtige Schreibung und *Guberni*, in seiner Ableitung verglichen mit Basternae, Bastarnae, mit *Dulgibini* (=Dulg-gibini), *Δουλιγούμνιοι* (=Dulg-gubini) in der Wurzel, die sich zu *γαμβ* verhielte, wie *studan* *zustandan*, identisch mit *Gambriui*, nur anders geformt?

\*\*) In den Stellen Hist. 5, 16. 18 geben Hss. und alte Drucke auch *Cugerni*.

gos, qui societatem Civilis acceperant, ductus a Vocula exercitus.

Im Stammlande glaubte der Römer das Volk der Sigamben aufgerieben. So äußert sich gegen die hartnäckigen Feinde der Römer, die Siluren, der römische Imperator: ut quondam *Sugambri excisi* aut in Gallias trajecti forent, ita Silurum nomen penitus exstinguendum. Tac. Ann. 12, 59. Aber wie er Bructerer und Ampsivarier vernichtet, Langobarden und Hermunduren über die Elbe geflüchtet fälschlich wähnte, so war es auch hier. Noch blieben einzelne Haufen Sigamben selbst im Rheinuferlande; die Hauptmasse aber hatte sich vom Strome und der Nachbarschaft der Römer in die östlichen Waldböhen zurückgezogen, und erscheint eine Zeit lang unter dem neuen Namen

**Marsi**\*: ταύτης (τῆς ποταμίας) δὲ τὰ μὲν εἰς τὴν Κελτικὴν μετῆγαγον Ῥωμαῖοι, τὰ δ' ἔφθη μεταναστάντα εἰς τὴν ἐν βάρει χώραν, καθάπερ Μαρσοῖ λοιποὶ δ' εἰσὶν ὀλίγοι καὶ τῶν Σουγάμβρων μέρος. Strabo 7, p. 290. Dafs die Marsen nur unter anderem Namen die alten Sigamben sind, sagt wohl kein alter Schriftsteller, aber auch keiner, dafs es die Guberni sind, dafs die Suevi im Rücken ein Volk mit den Chatti und Hermunduri. Gegen die Marsen sind, wie früher unter Drusus und Tiberius Oberbefehl gegen die Sigamben, unter Germanicus die jährlichen Angriffe der Römer gerichtet. Sie stehen, wie vorher die Sigamben, als das Hauptvolk dieses Striches neben den Cherusken und Chatten: fuerat animus *Cheruscis* iuvare *Chattos*: sed exterruit Caecina huc illuc ferens arma, et *Marsos* congredi ausos prospero proelio cohibuit. Tac. Ann. 1, 56; C. Silio cum triginta peditum, tribus equitum millibus ire in *Chattos* imperat: ipse *majoribus copiis Marsos* irrumpit. Ann. 2, 25. Die Marsen hatten an der Schlacht gegen Varus Antheil genommen und einen römischen Adler erbeutet (Ann. 2, 25). Dafs durch die letzte Unternehmung des Germanicus

\*) Der dunkle Stamm hat sich nur in alten Eigennamen erhalten, als *Marsiburg*, *Mersiburg*, *Marsana*; *Marso*, altfränkischer Mannsname, in einer Urk. v. 692 bei Mabill. de re diplom. p. 474. Zu derselben Wurzel gehört altn. *Miörs*, Name eines Sees auf dem Südabhange des Dofrafialls. Das lat. Mars, dessen Stamm Mart, ist nicht zu vergleichen. Vielleicht sind die Namen Marsi und Gambriui, von Tac. Germ. 2 neben einander genannt, gleichbedeutend, wie die darauf folgenden Vandilii und Suevi.

(16 n. Chr.) ihr Muthgebrochen worden, berichtet Tacitus, Ann. 2, 25: Caesar pergit introrsus, populatur, excindit non ausum congredi hostem, aut sicubi restiterat statim pulsum, nec unquam magis, ut ex captivis cognitum est, paventem. Der Name Marsi scheint sich nicht lange mehr in Gebrauch gehalten zu haben. Weder bei Erzählung des Zuges der Ampsivarier durch die Völker dieses Striches (J. 59) nennt ihn wieder Tacitus, noch in der Germania; Sigambren, scheint es, hielt er für vernichtet, und so ist bei ihm das bedeutende Volk ganz aufser Acht geblieben. Ptolemaeus nennt es wieder, an der Südseite der Bructerer unter dem alten Namen Σύγαμβροι am Rheinufer, wo es im darauf folgenden Jahrhundert wieder unter neuen Namen, als Franci und Sali, den Römern gefährlicher wird, als vorher.

**Ubii**,\* einst Nachbarn der Sigambren im Süden. Aus Caesar erhellt über die Ausdehnung ihrer Stammsitze nur soviel, dafs sie nordwärts wahrscheinlich bis in die Siegegenden, an die Sigambren, reichten (S. 83. 84), im Rücken und noch auf der Südseite von den Sueven umgeben waren (B. Gall. 4, 3). Vor ihnen floss der Rhein: Ubii, qui proximi Rhenum incolunt. B. G. 1, 54; Rhenum attingunt. 4, 3. Caesar spricht von früherer Stärke des Volkes: fuit civitas *ampla* atque *florens*. B. G. 4, 3; aber zu fremden Sitten und Verbindungen geneigt, waren sie schon zu seiner Zeit von ihren Stammgenossen gehafst und verfolgt, und von den Sueven nach vergeblichen Versuchen, sie zu vertreiben, zinsbar gemacht und eingeschränkt (ebendas.). Sie schlofsen sich darum immer an die Römer an gegen die Einheimischen (B. Gall. 4, 8. 11. 16. 19. 6, 9. 29) und folgten wahrscheinlich freiwillig dem Anerbieten des Augustus, auf dem linken Rheinufer Sitze zu nehmen: *πέραν δὲ ἤκουον Οὐβιοὶ κατὰ τοῦτον τὸν τόπον (τοὺς Τηονύρους), οὓς μετήγαγεν Ἀγρίππας ἐκόντας εἰς τὴν ἐντὸς τοῦ Πήνου*. Strabo 4, p. 194. Dafs sie Agrippa schon vorgefunden, ist kaum zu folgern aus Tacitus: forte acciderat, ut eam gentem Rheno transgressam avus (Agrippinae) Agrippa in fidem acciperet. Ann. 12, 27; noch weniger aus Germ. 28: transgressi olim et experimento fidei super ipsam Rheni ripam collocati, ut arcerent,

\*) Ein Name dunkler Abstammung; seine Wurzel *ûb* oder *ub*, *is*? verwandt zur Praep. *oba*, *uba*, (*super*), oder zum Verb. *ôban*, *uoban* (*colere*)? Vgl. *uobô*, *lantupo* (*colonus*), Graff's Sprachsch. p. 71.

non ut custodirentur. Die neuen Sitze der Ubier fallen, ihren früheren gegenüber, nur mehr nördlich, außerhalb der Arduenna (zur Annahme, daß sie auch innerhalb des Waldes, im Moselthale angesiedelt wurden, zeigt sich kein hinreichender Grund) bis zu den Gubernen, vor welchen Gelduba (Dorf Geldub bei Kaiserswert) der letzte Ort der Ubier war (Tac. Hist. 4, 26). Südwestlich noch Tolbiacum (Zülpich) in ihrem Gebiete (Hist. 4, 79). Ihr Hauptort, *Ubiorum ara, civitas, oppidum* (Tac. Ann. 4, 36. 37. 39. 57. 71. 12, 27), das Hauptlager der römischen Heere am Niederrhein, heißt später *Colonia Agrippinensis* nach Agrippina, des Germanicus Tochter, der Gemahlin des Kaisers Claudius: Agrippina in *oppidum Ubiorum*, in quo genita erat, veteranos coloniamque deduci impetrat, cui nomen inditum e vocabulo ipsius. Tac. Ann. 12, 27. Sie selbst heißen davon Agrippinenses: ne Ubii quidem, quamquam Romana colonia esse meruerint, ac libentius *Agrippinenses* conditoris sui nomine vocentur, origine erubescunt. Tac. Germ. 28; actae utrobique praedae (a Germanis), infestius in Ubiis, quod gens Germanicae originis, ejurata patria, Romanorum nomine *Agrippinenses* vocarentur. Hist. 4, 28. Es bleibt der Haß der Germanen gegen sie; von ihrem Verhalten im batavischen Kriege Tacitus, Hist. 4, 28. 63—65. 77. 79.

Auf der Nordseite der Sigambren, im Uferlande jenseits der Lippe, hat kein Volk auf längere Zeit seine Sitze behauptet. Aus dem innern Lande vertriebene Völker treten hier der Reihe nach auf und wieder ab. Später nahmen es die Römer zu eigener Benutzung: *agri vacui et militum usui sepositi* heißt der Strich bei Tac. Ann. 13, 54. Friesen und Ampsivarier, welche hier einzogen, wurden gezwungen, sich wieder zu entfernen (n. Chr. 59). Die früher schon da gewohnt hatten, zählt Tacitus auf: *Chamavorum* quondam ea arva, mox *Tubantum* et post *Usipiorum* fuisse. Ann. 13, 55. Mit den Usipiern waren schon zu Caesars Zeit die Tencterer verbunden. Von diesen Strichen aus, wo sie zuerst auftreten, rücken zusammen allmählig weiter südwärts die drei Völker:

**Usipii, Tencteri, Tubantes.** \* Usipier

\*) *Usipii, Usipi* in mehreren Hss. des Tac., abgeleitet aus dem dunkeln Stamme *us* (wie bei Martial. 6, 6 *Usipii, us?* oder da den Fremden nicht immer zu trauen ist, vielmehr *us=rs?* in welchem Falle sich *Usipii, Isipii* zum Ortsnamen *Assapa* bei Falke verhielte, wie *Vindili* zu *Vandali*) durch die Silbe

und Tenctherer standen schon im Kampfe gegen Caesar jenseits des Rheins, wohin sie gezogen waren, eine neue Heimath zu suchen. Die Zeit und Ursache ihres Einfalls berichtet Caesar, B. Gall. 4, 1: ea, quae secuta est, hieme, qui fuit annus Cn. Pompejo, M. Crasso Coss. (55 a. Chr.) *Usipetes* Germani et item *Tenchtheri* magna cum multitudine hominum flumen Rhenum transierunt, non longe a mari, quo Rhenus influit. Causa transeundi fuit, quod ab Suevis complures annos exagitati bello premebantur et agricultura prohibebantur. Vergleichlich schlägt Caesar vor, sie sollten sich im Gebiete der Ubier niederlassen (4, 8. 11). Während das Hauptheer der beiden Völker an der Mündung der Maas in den Rhein seinen Untergang fand, entkam, nach Caesars Bericht, nur ein Theil ihrer Reiterei über den Rhein zu den Sigambem: *pars equitatus* Usipetum et Tenctherorum, quam supra commemoravi praedandi frumentandique causa Mosam transisse, neque proelio interfuisse, post fugam suorum se trans Rhenum in fines Sigambrorum receperat seque cum iis conjunxerat. 4, 16. Die Usipier findet auch in der Folge Drusus an der Nordseite der Sigambem, von ihnen durch die Lippe getrennt (Dio Cass. 54, 53. vgl. S. 84); wo damals die Tencterer saßen, wird nicht bestimmt, wahrscheinlich im Osten der Usipier nach Florus 4, 12: Drusus *primos domuit Usipetes, inde Tencteros percurrit et Catos*. Vor den Usipiern hätten in dieser Gegend Tubanten gewohnt nach Tacitus. Usipier, Tencterer

-ip, ahd. -if in Wetifa (Fl. Wetz bei Wetzlar, ahd. Wetiflare), die seltener ist als -ap, -af, in Orts- oder Flusnamen, wie Arnafa (Erft), Ascapha (Aschaff), Waldapha. Die Form *Usipet*, *Usipetes* Caes. und nach ihm Tac. in einer Stelle (Ann. 1, 51) und Andere, scheint aus dem Munde der Gallier zu sein und zu verrathen, daß die altkeltische Pluralendung, wie noch im Bretonischen et gewesen sei, wozu die Formen des Namens Venones, Venonetes zu vergleichen. *Νούσινοι* Str. 7, p. 292.

*Tencteri* Tac., *Tenchtheri* Caes., *Τενκτιροί* Dio Cass., abgeleitet wie Bructeri. Der Name gehört zu den Adjectivformen ahd. perbt, vorht, zorht, und wäre ahd. zenht; *Thenctula* steht als weiblicher Eigennamen bei Schann. 164. Mehr oder weniger entstellt ist der Name bei den Griechen, *Τένκτεροι* Ptol. (*Τένκτεροι* nur Erasm.), *Τένκτεροι*, *Τένκτεροι* Appian.

*Tubantes* Tac. Nazarii Panegy. Not. Imp., *Τούβαυτοι* Ptol., *Σουβάντοι* verschrieben bei Strabo. Ableitung wie in den Eigennamen Fahenzo, Lopenzo, Regenzo. Ahd. wäre also der Name Zupenzon oder Zipenzon. Als Mannsname findet sich *Zuppo*, *Zubbo*, Neug.



und Tubanten sitzen nach der Varusschlacht zu beiden Seiten der Lippe; die Tencterer und Usipier weiter südwärts, schon auf das linke Ufer des Flusses hinüber, also in Theilen (wahrscheinlich den nordwestlichen) des früheren Sigambenlandes; denn Caecina, den Germanicus vom Rhein an die Ems schickt, findet auf seinem Wege nur Bructerer (Tac. Ann. 1, 60). Oestlich von ihnen, neben den Bructerern, sind die Tubanten zu suchen. Mit den Bructerern besetzen Usipier und Tubanten die Höhen, durch welche Germanicus sich von den Marsen zurückzieht (Ann. 1, 51). Noch finden die Ampsivarii auf ihrem Zuge die Usipier und Tubanten in diesen Strichen (J. 59). Von nun an aber ziehen sie sämmtlich in südlichere Gegenden. Um das Jahr 70 belagern die Usipier Mainz mit den dieser Stadt benachbarten Völkern, den Chatten und Mattiakern (Tac. Hist. 4, 37). Sie mußten also schon in der Nähe sein und neben ihnen nennt die Tencterer Tac. Germ. 32: *proximi Chattis certum jam alveo Rhenum, quique terminus esse sufficiat, Usipi ac Tencteri colunt*. Noch setzt Ptol. die Tencterer an die Nordseite der Ingriones (wo später der Engersgau), in die Umgebungen der Sieg, *Οὐίσσιοι* [*Οὐσισσοί*] aber schon viel südlicher, zunächst über die Eremos der Helvetier, in die Maingegenden. Auch die Tubanten, deren die Germania nicht gedenkt, finden sich bei Ptol. weiter im Süden, aber ferner vom Rheine, neben den Chatten. Nur Tubanten sind später wieder genannt. Alle drei Völker scheinen in die Masse der Alamannen geflossen zu sein.

**Ampsivarii.** \* Sind in gleicher Richtung, wie die genannten Völkchen, vom Niederrhein hergezogen, aber nicht in Verbindung mit ihnen. Von den Chauken aus ihren Sitzen vertrieben, erscheinen die Ampsivarii

\*) Die am meisten bestätigte Schreibung, *Ampsivarii* Tac. ed. pr. u. Hss., Notit. Imp. an zwei Stellen; *Ampsuarii* Sulpic. Alexander bei Greg. Tur. 2, 9; *Αμψαριοι, Καμψιανοί* Str. (7, p. 291. 292), ohne Zweifel halbentstellt derselbe Name. Doch wird bei Tac. auch *Ansivarii, Ansibarii*, bei Amm. Marc. 20, 10, wo der jetzige Text (sehr verdächtig) *Attuarii* hat, *Attuarii, Ansuarii, Ansivarii* gelesen, vielleicht richtiger als Compositum aus *ans* (deus, altn. *ás*), das auch in Mannsnamen, als *Ansgis, Anshelm* u. a. wahrscheinlich in verstärkender Bedeutung vorkommt. Wollte man aus dem Flusnamen Ems, *Amisia*, an der das Volk allerdings seine ersten Sitze haben konnte, erklären, so liefse sich doch auch vollständig *Amisivarii* erwarten. Ueber *-varii* in den damit zusammengesetzten Völkernamen s. unter *Chattuarii, Τριτονοάροι, Baiovarii*.

unter Nero auf dem ehemaligen Asyl verjagter Völker, dem Rheinuferland im Norden der Lippe, wo die Römer um diese Zeit keinem mehr Aufenthalt gestatteten: *eosdem agros Ampsivarii occupavere, validior gens non modo sua copia, sed adjacentium populorum miseratione, quia pulsi a Chaucis et sedis inopes tutum exilium orabant.* Tac. Ann. 13, 55. Da Strabo die *Καμψιανοί, Αμψανοί* die er zweimal mit den *Καοῦλχοι* verbindet, in der einen Stelle (7, p. 292) unter den vom Germanicus geplünderten Völkern nennt, so sind ihre früheren Sitze, wenn sie der römische Feldherr erreichen konnte, neben den Westchauen zu suchen, von denen sie vertrieben wurden. Von den Römern aufs Neue verdrängt, wenden sie sich südwärts. Von ihrer Ankunft am Rheine und ihrem Abzuge erzählt Tacitus (Ann. 13, 55. 56); der römische Bericht weist zum Schlusse von dem Volke einen kläglichen Untergang: *Ampsivariorum gens retro ad Usipios et Tubantes concessit. quorum terris exacti, cum Chattos, dein Cheruscos petissent, errore longo, hospites, egeni, hostes, in alieno, quod juventutis erat, caeduntur; imbellis aetas in praedam divisa est.* c. 56. Aber Ampsivarii zeigen sich später wieder als nicht unbeträchtliches Volk, neben den Chatten, und als bedeutende Abtheilung der Franken.

**Chamavi.** \* Hätten nach der Angabe des Tacitus (Ann. 13, 55. S. 88) schon vor den Tubanten und Usipiern, also schon in sehr früher Zeit, in demselben Uferstriche ihre Sitze gehabt. In der Folge finden sie sich rückwärts im Osten. An die Südseite der Friesen stellt sie Tacitus: *Angrivarios et Chamavos a tergo Dulgibini et Chasuarii cludunt. . . a fronte Frisii excipiunt.* Germ. 34; dies aber nur nach einer falschen unter den Römern verbreiteten Nachricht, daß die Angrivarier und Chamaven die Bructerer vernichtet und ihr Land besetzt hätten (Germ. 35). Die Chamaven waren östlich den Bructerern, die noch lange in ihren alten Wohnsitzen geblie-

\*) *Καμανοί* Ptol. (*Καμαβοί* in der zweiten Stelle Mir. Paris. 2, andere entstellt *Καμανοί, Χαμυανοί*), *Χάμαβοι* Julian. Eunap., *Chamaves* Auson. Die Ableitungssilbe -av ist schon frühe geschwunden, darum *Hameland*, *Chamavorum terra*. Der Name gehört zur verlorren Wurzel *himān* (tegere?), wovon goth. *hamōn* (vestire), *himins*, *himil* (Himmel), ahd. *hemidi* (Hemde), und könnte in seiner Bedeutung mit Chatti übereinkommen (S. daselbst).

ben sind, neben den Angrivariern und Cherusken aufzustellen, wo ihr Land sich etwa an der Werre und der obern Hunte ausbreitete. In diesen Gegenden weiß sie noch Ptol.: *Χαιρόνσιοι καὶ Καμανοὶ μέχρι τοῦ Μηλιβόχου ὄρου*. Da die Cherusken, mit welchen diese Stelle die Chamaven als Nebenvolk zusammenfaßt, viel bedeutenderen Umfangs waren, als die Chamaven, so ist die beiden beigegebene Bestimmung „bis an den Melibokos“ offenbar mehr vom Hauptvolke, den Cherusken, die schon seit den ältesten Zeiten auf der Nordseite des Harzes gewohnt haben, geltend zu nehmen, und nicht nothwendig, die Chamaven an den Harz hinauf zu rücken. Sie finden sich im Gegentheile bald wieder im Westen, in ihren alten Sitzen am Rhein, wo sie sich den Franken anschließen.

**Bructeri**,\* von dem seine Bewohner so oft wechselndem Rheinuferlande östlich landeinwärts, wo sie durch längere Zeit hindurch ihre Sitze behaupten. Ihre Eintheilung in kleine (*ἐλάττονες, μικροί*) und große (*μεῖζους*) Bructerer ist schon dem Strabo und noch dem Ptolemaeus bekannt, aber von Tacitus nicht erwähnt. Die Ems schied nach des Ptolemaeus Bestimmungen die größeren von den kleineren am Westufer. Auf der Westseite des Flusses zeigt Bructerer auch Tacitus, Ann. 4, 60: (Caesar) *Caecinam cum quadraginta cohortibus Romanis . . . per Bructeros ad flumen Amisiam mittit*. Ueber ihre Entfernung vom Rheine findet sich keine sichere Angabe. Strabo läßt die Lippe parallel mit der Ems in das Meer ausfließen, und weiß selbst das Maß ihrer Entfernung zu geben (7, p. 291): *ἐπὶ ταῦτά δὲ τῷ Ἀμασίᾳ φέρονται Βίσουργις τε καὶ Λουπίας ποταμὸς, διέχων Ῥήνον περὶ ἑξακοσίους σταδίους, ῥέων διὰ Βρουκτέ-*

\*) Mit er- Ableitung (wie Tencteri) aus *borht*, das abgeleitet aus ahd. *perht*, *perah*, (*clarus*) wahrscheinlich derselben Bedeutung, mit den Adj. *zorht*, *vorht* zusammenzustellen ist. Der Name findet sich noch als altsächs. Mannsname *Borhter* (Falke 86), als Gauname *pagus Borahtra* (Pertz 2, 417, weitere Stellen im zweiten Buche), mit Ableitung als Ortsname *Borahtride* (Schannat p. 295, 1. 59), wonach die Schreibung *Burcturi* der Tab. Peut., *Βουράκτιεροι* [*Βουράκτιεροι*] des Ptol. als die regelmäßige Form erscheint, *Βρούκτιεροι* (einigemal verschriebenen *Βούκτιεροι* kaum für *Βούκτιεροι*, da Str. nicht *v* für *u* setzt, sondern *Σούγαμβροι*, *Γούτονες*, wo Ptol. *Σύγαμβροι*, *Γύθωνες*) des Strabo, *Bructeri* des Vellej. Tac. Plin. jun. Eumen. Nazar., der Notit. Imp. als umgesetzt.

ρων τῶν ἐλαττόνων. Da hier ohne Zweifel Missverständniß obwaltet, so darf das von Strabo vernommene Mafs (gegen 15 geogr. Meilen) vielleicht für die Entfernung genommen werden, in welcher das Volk an dem Flusse wohnte. Dafs die Bructerer, wenn sie nicht südlich über die Lippe hinüber reichten, wie Strabos nicht hinlänglich sichere Stelle aussagt, doch den Fluß berührten, erhellt daraus, dafs die Germanen der Bructerin Veleda den erbeuteten römischen Dreiruderer auf der Lippe zum Geschenke beiführten (Tac. Hist. 5, 22. 4, 61). Im Südosten lagen die Grenzen der Bructerer im Winkel zwischen der Ems und Lippe: ductum inde agmen ad ultimos Bructerorum, quantumque Amisiam et Lupiam amnes inter, vastatum. Tac. Ann. 1, 60. Im Norden waren auf der Westseite der Ems Friesen, auf der Ostseite Chauken ihre Nachbarn. Sie müssen eine beträchtliche Strecke am Fluß hinab gewohnt haben, in welchem sie von der römischen Flotte bekämpft wurden: ἐν τῷ Ἀμασίᾳ Δροῦσος Βρουκτέρουσ καταναμάχησε. Strabo 7, p. 290. Im Rücken lagen ihnen die Angrivarier und Chamaven. Diese hat eine übertreibende römische Nachricht vernichtend über ihre Westnachbarn hervorbrechen lassen, von der selbst Tacitus getäuscht ist: juxta Tencteros Bructeri olim occurrebant: nunc Chamaivos et Angrivarios immigrasse narratur, pulsus Bructeris ac penitus excisis vicinarum consensu nationum, seu superbiae odio, seu praedae dulcedine, seu favore quodam erga nos Deorum. Nam ne spectaculo quidem proelii invidere: super sexaginta millia non armis telisque Romanis, sed, quod magnificentius est, oblectationi oculisque ceciderunt. Germ. 53. Noch behaupten die Bructerer immer ihre alten Sitze. Der jüngere Plinius spricht schon wieder von Händeln der Römer gegen das Volk: Spurrinna Bructerum regem vi et armis induxit in regnum, ostentatoque bello, ferocissimam gentem (quod est pulcherrimum victoriae genus) terrore perdomuit. Epist. 2, 7. Noch steht zur Zeit des Ptolemaeus der Haupttheil des Volkes (Βουσακτεροι οἱ μείζονες) an der Südseite der Westchauken, also auf dem östlichen Ufer der Ems, die übrigen (B. οἱ μικροί) westlich bis zum Rheine; erst im darauffolgenden Jahrh. sind sie von den Franken aus diesen Strichen vertrieben und südwärts über die Lippe gedrängt. Aus Ptolemaeus, bei dem unter den gröfseren Bructerern Χαίμαι (Hermiones, entstellt und irrig als Einzelbenennung aufgefaßt) stehen, läfst sich schliesen, dafs die Bructerer

von den Herminen ausgeschlossen werden müssen. Da sie aber in der Geschichte mit den aufgezählten Völkern häufig in Gesellschaft auftreten, so haben sie hier neben ihnen passende Stelle.

*B. Westsweden: Chatten, Hermunduren.*

Auf der Ostseite der Sigambren und Ubier kennt Caesar keinen andern Namen, als den der *Suevi* bis hinab zum Walde Bacenis, dem Harze: referunt, Suevos omnes. . . penitus ad extremos fines sese recepisse: silvam esse ibi infinita magnitudine, quae appellatur *Bacenis*: hanc longe introrsus pertinere, et pro nativo muro objectam, *Cheruscis ab Suevis, Suevosque ab Cheruscis* injuriis incursionibusque prohibere. B. Gall. 6, 10. Dafs der Name hier die beiden Völker, die bald unter den Einzelnamen *Chatti* und *Hermunduri* bekannt werden, umfaßt, unterliegt keinem Zweifel; der alte Gesamtname hat sich noch durch längere Zeit erhalten. Sie stehen unter derselben Benennung, wie dem Caesar, dem Drusus entgegen: (Drusus) *validissimas nationes, Cheruscis, Suevos et Sicambros pariter aggressus est: qui viginti centurionibus concrematis hoc velut sacramento sumserant bellum, adeo certa victoriae spe, ut praedam in antecessum pactione dividerent. Cherusci equos, Suevi aurum et argentum, Sicambri captivos elegerant. Sed omnia retrorsum. Victor namque Drusus equos, pecora, torques eorum, ipsosque praeda divisit et vendidit. Flor. 4, 12.* In Dios Bericht über die Züge des Drusus erscheint schon der Name der Chatten, und der Name Suebia zurückweichend, als Bezeichnung des Landes der Hermunduren: *ὁ Δουῦσος. . . ἐς τε τῶν Χαττων ἐξέβαλε καὶ προῆλθε μέχρι τῆς Σουηβίας, τὴν τε ἐν ποσὶν οὐκ ἀταλαιπώρως χειρούμενος καὶ τοὺς προσμυγνύοντας οἱ οὐκ ἀναιμωτὶ κρατῶν κἀντεῦθεν πρὸς τε τὴν Χερουσιαν μετέστη, καὶ τὸν Οὐτίσουργον διαβάς, ἤλασε μέχρι τοῦ Ἀλβίου, πάντα πορθῶν.* 55, 1 (Reim. p. 770). Der römische Feldherr wird durch das Gebiet der Chatten bis zur Werra, der Grenze gegen die Hermunduren, vorgedrungen, von da die Weser abwärts gezogen sein und sie im Gebiete der Cherusken überschritten haben. Aber den Namen Sweden kennen bis zum Rheine herrschend noch Ptolemaeus und die römische Reisekarte. Bei Ptol. sind die westlichen Sweden unterschieden durch den Beinamen Langbärte, *Σουῆβοι Λαγγοβάροδοι*, der ihnen von der Sitte geworden zu sein scheint, welche Tacitus vorzüglich den

Chatten zuschreibt: et aliis Germanorum populis usurpatum raro et privata cujusque audentia apud *Chattos* in consensum vertit, ut primum adoleverint, *crinem barbamque submittere*, nec nisi hoste caeso exuere votivum obligatumque virtuti oris habitum. Germ. 51. Diese *Σουῆβοι Λαγγοβάροδοι* reichen nach der Völkerstellung des Ptolemaeus vom Rheine bis zur Elbe, an die *Σουῆβοι Ἀγγελιοί*, die Anwohner des Flusses in seinem Mittellaufe, offenbar die Chatten und Hermunduren umfassend, welche unter den Namen *Χάτται* und *Τευροχαῖμαι* neben ihnen noch besonders aufgeführt werden, in demselben Missverständnisse, wie *Μαροχουάνοι* neben *Βαινοχαῖμαι* (Bojohaimern). Diese *Σουῆβοι* können also nicht mit den Langobarden, den Eroberern Italiens, verwechselt werden; Ptolemaeus selbst, scheint es, will sie unterschieden wissen, daß er diese, die schon in getrennten Sitzen aufgestellt sind, obwohl ihr Name derselbe ist, auch verschieden *Λαγγοβάροδοι*\*) benennt. Noch zeigt die Tab. Peut. aus der Zeit, zu welcher schon am Niederrhein der Name der Franken, am Oberrhein der der Alamannen erstanden war, zwischen den Alamanni und Bucturi, also in der Lage der Chatten und Hermunduren, den Namen SVEVIA; er verschwand aus diesen Gegenden für immer, als bald darauf die Chatten sich den neuen Namen Franken beilegten.

**Chatti.** \*\* Die Bewohner des äusseren Waldabhanges im Wesergebiete. Caesar hörte von einer grossen Strecke un bebauten Landes auf der Südseite der Sueven (B. Gall. 4, 3), die ohne Zweifel der Strich ist zwischen dem Rhein, der Donau und dem Waldzuge, aus welchem die alten keltischen Bewohner vertrieben waren, und in dem sich nachher die Römer ansiedelten. Ueber diese Ansiedelungen, *agri Decumates* bei den Römern, hinaus setzt auch Tacitus vom Waldgebirge an den Anfang der Chatten: *ultra hos (Decumates agros) Chatti initium sedis ab Hercynio saltu inchoant, non*

\*) Nach den meisten und wichtigsten Hss., Coisl. Fonteb. Paris. 2 haben auch hier, wohl durch falsche Correctur, *Λαγγοβάροδοι*.

\*\*) So Plin., die besten und ältesten Hss. des Tac., *Χάτται* Str. Dio Cass., *Χάτται* Ptol. Ch ist später h, Chattuarii später Hattuarii, Hazzoarii. Der alte Mannsname *Hatto*, *Hazzo* ist also, obwohl schwacher Form, der Name *Chattus*, wie altd. *Francho Francus*, *Arpus* (Tac. A. 2, 7) zwar *Erp*, *Erph* (in Er-

ita effusis ac palustribus locis, ut ceterae civitates, in quas Germania patescit; durant siquidem colles, paulatim rarescunt, et Chattos suos saltus Hercynius prosequitur simul atque deponit. Germ. 30. Deutlich ist das nördlich gegen das Flachland abfallende Hügelland bezeichnet. Nach Caesars Erkundigungen lag zwischen den Sueven und den Cherusken der Wald Bacenis, der Harz; in seine westlichen Umgebungen fällt auch die Nordgrenze der Chatten. Wahrscheinlich berührten sie jenseits des Diemelthales die Cherusken, die noch auf der Westseite der Weser saßen, und die Chamaven. Letzteres bezeugt Ptol.: ὑπὸ δὲ τοῖς Καμανοῦς Χάτται. Vielleicht nach der Voraussetzung, daß die Angrivariier und Chamaven westwärts in das Bructererland gezogen seien, läßt Tacitus hier Chauken bis zu den Chatten hinaufreichen: Chaucorum gens . . omnium, quas exposui, gentium lateribus obtenditur, donec in Chattos usque sinetur. Germ. 35. Da aber die Stellung der Völker dieser Striche noch längere Zeit unverändert besteht, so läßt sich unmittelbare Berührung der Chauken und Chatten nicht denken, nur sind sie in diesem Winkel sich am nächsten gekommen. Vor sich bis zum Rheine hatten die Chatten in nicht genau zu bezeichnender Grenze zuerst die Sigamben und Ubier, später die Marsen, Tenceterer, Usipier; sie selbst berührten den Strom mit ihrer Südwestspitze um den Taunus wahrscheinlich schon zur Zeit Caesars, der von den Trevirern die Nachricht erhielt, hundert Gae Sueven seien am Rheine gelagert zum Uebergange nach Gallien (B. Gall. 1, 37), gewiss nach dem Abzuge der Ubier ins römische Gebiet. Bei den am Strome wohnenden Chatten setzte sich Drusus fest:

phesfurt, Erfurt), aber auch häufig Erpo, Erpho ist. Seine Verwandtschaft hat neuerlich Grimm nachgewiesen (Mythol. Vorr. xxii Not.); er gehört zum altn. *hattr*, ags. *hæt*, pileus, von welchem *höttr* oder *hattr*, pileatus, wie selbst Odin beige-nannt wird, das aber im mhd. *hæze*, *hez*, wie ags. *hæter*, die ganze Kleidung bedeutet. Darum kann Chatti gleicher Bedeutung sein mit Chamavi aus altn. *hamr* in *úlfahamr*, Wolfshemd (S. Mythol. p. 621), ahd. *hemidi*, altn. *hamdir* (indusiatus, lorricatus). Die weniger genaue Schreibung *Catti* steht zu Chatti, wie *Καμανοί* Ptol. zu Chamavi, *Καυνοί*, *Καούλοιοι* Str. zu Chauci, Chabilei. Zuweilen ist der anlautende Gutturale ganz weggeblieben, wie Attuarii Vellej. für *Χατιούριοι* Str., Aviones Tac. für Chaibones (= Chaviones). Identität des alten Namens Chatti mit dem späteren Hassi, Hessi kann die Grammatik nicht zu geben.

ὥστε τὸν Δροῦσον . . φρουρίον τι σφισιν ἐπιτειχίσαι καὶ ἔτερον ἐν Χάττοις παρ' αὐτῷ τῷ Ῥήνῳ. Dio Cass. 54, 33. Diese Befestigung ist kaum eine andere, als die von Tacitus erwähnte, auf dem Taunus: positumque (a Germanico) castellum super vestigia paterni praesidii in monte Tauno. Ann. 1, 56. In den Umgebungen war es wohl, wo den Chatten Ländereien angewiesen waren, von denen Dio Cassius berichtet (54, 36. Reim. p. 767): τὰ δὲ δὴ τῶν Κελτῶν τῶν τε ἄλλων καὶ τῶν Χάττων (πρὸς γὰρ τοὺς Σιγαμβροὺς μετέστησαν, καὶ τῆς τε χώρας αὐτῶν, ἣν οἰκεῖν παρὰ τῶν Ῥωμαίων εἰλήφεσαν, ἐξανάστησαν) ὁ Δροῦσος τὰ μὲν ἐκάκωσε, τὰ δὲ ἐχειρώσατο. Schon vor Caesar hatten die Sueven die Ubier eingeschränkt und sich unterwürfig gemacht (B. Gall. 4, 3). Mächtiger stehen ihnen die Sigambren gegenüber, die zur Zeit des Oberbefehls des Drusus selbst einen Einfall in das Land der Chatten wagen, weil sie allein unter den Nachbarvölkern sich weigerten, gegen die Römer Hülfe zu leisten (Dio Cass. 54, 33. S. 84). Es ist wahrscheinlich, daß die Höhen, welche die Wasserscheide zwischen dem Rhein und der Weser tragen, noch im ersten Jahrh. die Sigambren und Chatten schieden. Aber im darauffolgenden führt Ptolemaeus Σουῆβοι Λαγοβάροδοι an der Südseite der Sigambren, unter den Anwohnern des Rheinufer auf, von denen freilich nicht zu bestimmen ist, ob sie nicht die Chatten sind, die nach des Dio Bericht aus den ihnen von den Römern angewiesenen Ländereien zu den Sigambren gezogen waren, oder erst nach dem Abzuge der Tencterer, Usipier und Tubanten gegen Süden und der entgegengesetzten Bewegung der Sigambren über die Lippe hinüber von Osten vorgedrungene Haufen. Oestlich folgten den Chatten ihre swebischen Nachbarn, die Hermunduren. Ueber die Grenzgegend zwischen beiden gibt des Tacitus Nachricht über feindselige Händel unter ihnen am Grenzflusse die Andeutung: inter Hermunduros Chattosque certatum magno proelio, dum flumen gignendo sale fecundum et conterminum vi trahunt. Ann. 13, 57. Man hat diesen Salzfluß für die thüringische oder die fränkische Saale erklärt. Die letzte Annahme muß geradezu als falsche verworfen werden; denn wenn auch Chatten bis zur fränkischen Saale reichen konnten, so haben nie Hermunduren im Süden des Waldgebirges gewohnt. Die erste Erklärung aber dehnt das Gebiet der Chatten zu weit nach Osten aus, und schränkt dagegen das der Hermunduren zu sehr ein. Der Salzfluß ist die Werra,



deren Thal an mehreren Punkten, in Suhl, Schmalkalden, Salzungen, Kreuzburg, Allendorf, Salzquellen und Salzwerke hat. Auf diese Gegend deutet schon der Zug des Drusus, der durch die Chatten bis Suebia (Hermundurenland) vordringt, dann zu den Cherusken sich hinabwendet, und hier erst über die Weser setzt. Die Werra ist noch später der Grenzfluß zwischen den Hessen und den Thüringern, den Nachkommen der Hermunduren, die ihre alten Sitze behauptet haben. Das Land der Chatten nimmt so nach den ältesten Nachrichten schon einen bedeutenden Raum ein, in der Form eines Dreiecks ausgedehnt, dessen eine Spitze um den Taunus an den Rhein reicht, die zweite im oberen Werrathal liegt, und die dritte unter der Diemel bei den Chamaven und Cherusken endet.

Die Südwestspitze des Chattenlandes in den Umgebungen des Taunus war schon durch Drusus besetzt, von den Chatten aber, wie es nach Dios Angaben scheint, verlassen worden. Doch finden sich in der Folge unter der Herrschaft der Römer hier wieder einheimische, ohne Zweifel chattiſche Bewohner unter dem Namen

**Mattiaci.**\* Ihre Lage am Taunus beweisen die nach ihnen benannten heißen Quellen: *Mattiaci* in Germania *fontes calidi* trans Rhenum. Plin. 51, 2, ohne Zweifel die Quellen von Wiesbaden. Von Bergbau in ihrem Lande unter Claudius spricht Tac. Ann. 11, 20: Curtius Rufus .. in *agro Mattiaco* recluserat specus quae-

\*) Der Name des chattiſchen Hauptortes *Mattium* (Tac. A. 1, 56) zeigt, daß die Wurzel des Namens *Mattiaci* deutsch ist. Die Ableitung, die durch die benachbarten Kelten beigefügt zu sein scheint, ist wie in den keltischen Ortsnamen *Magontiacum*, *Tolbiacum*, *Juliacum*, *Lauriacum* u. a. Auch *Mattium* heißt in dieser keltischen Formung bei Ptol. *Mattiazón*, nur im Cod. Mir. verdorben *Mattiazón*. *Mattiaci* aber als Benennung nach eben diesem Orte zu erklären, ist unzulässig. *Mattium* lag nach Tacitus im inneren Lande, an der Adrana, Eder. Fälschlich beschuldigt Mannert den Tacitus des Irrthums der Verwechslung der Eder mit der Lahn. Daß der von Tacitus dargestellte Zug des Germanicus nicht gegen die nahen *Mattiaci*, sondern gegen die Hauptmasse der Chatten selbst ins innere Land gerichtet war, erhellt aus dem Umstande, daß die Cherusken und Marsen den Chatten schnell zu Hülfe standen, was nicht hätte Statt haben können, wenn der von diesen Völkern gerade entfernteste Theil der Chatten den Angriff erlitten hätte. Für die Bedeutung der Namen *Mattium*, *Mattiaci* zeigt sich kein späteres Wort zur passenden Vergleichung.

rendis venis argenti, unde tenuis fructus nec in longum fuit. Im batavischen Kriege erscheinen sie mit ihren Nachbarn vereint vor Mainz: Moguntiaci obsessores mixtus ex Chattis, Usipiis, *Mattiaci* exercitus. Tac. Hist. 4, 37. Dafs sie zu seiner Zeit noch den Römern gehorchen, sagt Tacitus Germ. 29: est in eodem obsequio et *Mattiacorum* gens. Protulit enim magnitudo populi Romani ultra Rhenum ultraque veteres terminos imperii reverentiam. Ita sede finibusque in sua ripa, mente animoque nobiscum agunt. Wie lange das Ansehen der Römer bei ihnen noch gegolten habe, ist ungewiss. Ptolemaeus nennt ihren Namen nicht mehr, bei ihm stehen hier

Ἰγγολῶνες μεταξύ τε Πήνον καὶ τῶν Ἀβροβαλῶν ὄρεων, καὶ ἐν Ἰννοπέροισι, καὶ Οὐαργίῶνες, καὶ Καριττοί. \*) Es ist nicht unwahrscheinlich, dafs der Gänname Ingerisgowe, Engiresgowe (Günther 54.40.41), der vielleicht nur in ungenauer Schreibung Angerisgowe in anderen Urkunden heifst, den alten Namen aufbewahrt hat. Der Gau erstreckte sich vom Ausflufs der Lahn am Rheine abwärts bis in die Gegend von Linz, und rückwärts bis an die Quellen der Wied im Westerwalde, in passender Lage zur beigegebenen Bestimmung des Ptolemaeus. *Οὐαργίῶνες* und *Ἰννοπέροισι*, Benennungen, die in gegenseitiger Beziehung zu stehen scheinen, kommen sonach auf das linke Ufer der Lahn, die *Καριττοί* auf das Waldgebirge selbst zu stehen, welche Lage auch ihr Name anzudeuten scheint. Noch sind in der Notitia Imperii *Mattiaci* unter den römischen Truppen genannt, wahrscheinlich Deutsche aus diesen Gegenden, die noch den alten den Römern bekannten Namen tragen.

Als Abkömmlinge der Chatti verräth der Name die **Chattuarii**. \*\*) Aber wer diese Chattuarii sind, wo ihre

\*) *Ἰγγολῶνες* Erasm. (*Ἰγγολῶνες* liegt in den sonst noch entstellten Lesarten der Codd. Mir. Coisl. Vindob., *Νιργολῶνες* versetzt in Pariss. Ulm.) hat seinen Ablaut in *Angri-varii*. *Οὐαργίῶνες* dürfte abgeleitet wargjo, von *warg*, *wargus*, lex Sal. Rip., altn. vargr (exul, latro, lupus) sein. Dasselbe Wort scheint in *Ἰννοπέροισι* zu liegen, das schwierig ist in seiner ersten Hälfte, etwa *Ἰννοπέροισι*, im Verhältniss zu *Οὐαργίῶνες*, wie altnord. Innthrandir zu Thrændir? *Καριττοί* für *Χαριττοί*, ist vielleicht Chartini, aus *hart*, Harz, Wald.

\*\*) Dafs *varii*, wahrscheinlich aus der Wurzel *varjan*, wehren, wovon auch altn. *ver*, mansio, domicilium, ags. *ver*, sepimentum, Aufbewahrungsort, und ursprünglich die wehrhafte Mannschaft bezeichnend, auch ohne diesen bestimmten Sinn in den

Sitze, darüber gibt kein alter Schriftsteller bestimmte Antwort. Man hat sie mit den Chasuarii Tac., *Κασσούροι* Ptol. für eins genommen, offenbar unkritisch. Ptolemaeus, der das vollständigste Verzeichniss der deutschen Völker liefert, mehrere den Uebrigen unbekannte Namen gibt, von einigen Völkern sogar, ohne sie als solche zu kennen, doppelte Bezeichnung, weiß keine Chattuarier in Großgermanien. Die Chattuarii sind am wahrscheinlichsten die Bewohner der Rheininsel, die Batavi und Canninesates; diese stammen von den Chatten, wie wiederholt Tacitus bezeugt: *virtute praecipui Batavi non multum ex ripa, sed insulam Rheni amnis colunt, Chattorum quondam populus et seditione domestica in eas sedes transgressus, in quibus pars Romani imperii fierent.* Germ. 29; Batavi, *donec trans Rhenum agebant, pars Chattorum, seditione domestica pulsati, extrema Gallicae orae vacua cultoribus, simulque insulam inter vada sitam occupavere.* Hist. 4, 12; Canninesates . . *ea gens partem insulae colit, origine, lingua, virtute par Batavis; numero superantur.* Hist. 4, 15. Der Name Chattuarii, wohl gemeinsame Bezeichnung der beiden Völker nach ihrer Abstammung, steht in gleichen Verhältnissen mit dem Namen Suevi: er ist wegen der häufigeren Bezeichnung durch die Einzelnamen seltener genannt, oder nur einer einzelnen Abtheilung beigelegt. Das grössere Volk, die Bataven, sind damit bezeichnet von Vellejus 2, 105: *intrata protinus (a Tiberio) Germania: subacti Caninesates, Attuarii, Bructeri; recepti Cherusci.* Ausser ihm hat von den Alten nur noch Strabo unter anderen Namen den der *Χαττοβάριοι*, in zwei Stellen (7, p. 291. 292), in denen aber nicht Ordnung in der Folge der Völker gehalten ist, wie bei Vellejus.

**Batavi.\*** Nach ihnen, dem Hauptvolke, ist die Insel schon von Caesar benannt: *Mosa parte quadam ex Rheno recepta, quae appellatur Vahalis, insulam efficit*

---

damit zusammengesetzten Namen wie ableitend gebraucht wurde, erhellt aus *Τευτονοάροι* neben Jutungi, wo es der Ableitung *-ing* gleich steht, aus dem altn. Rümveriar (= Romovarii, Romani) neben dem ahd. Rum-ara, aus Baiovarii neben Paig-ira. Vgl. noch die Namen *Τευτονοάροι*, Baiovarii.

\*) Mit *Bateivol*, bei Ptol. Volk am Riesengebirge, der verlorren Wurzel *BATAN*, aus der göth. *batiza* (melior), *batnan* (proficere). Ableitung und Quantität, wie in Chamavi (*v.* Martial. Sil. It., doch auch *vv* Lucan. 1, 451).

*Batavorum*. B. Gall. 4, 40. \*) Die Auswanderung des Volkes aus den Stammsitzen fällt also vor Caesar; eine weitere Bestimmung der Zeit ist nicht gegeben. Dafs Bataven noch aufserhalb der Insel, über dem Strome, auf der galischen Seite wohnten, sagen die gegebenen Stellen des Tacitus. Uneigentlich trägt ihren Namen die nordwestlichste Stadt der Insel, bei Ptol. (2, 9) *Λουγόδεινον Βαταβῶν* (Lugdunum Batavorum), wohl für *τῆς Βαταβίας, τῆς νήσου τῶν Βαταβῶν*. Die Sitze der Bataven verbreiteten sich über die östlichen Theile der Rheininsel, wo sich im Gaunamen *Batua*, und noch den jetzigen Landschaftsnamen *Over-*, *Neder Betuwe* der alte Name erhalten hat. Caesar hatte mit den Bataven noch nichts zu schaffen, und es ist auffallend, dafs das wehrhafte Volk an den kriegerischen Vorfällen rings herum damals keinen Theil genommen hat. Auch hielten sie sich ruhig gegen Drusus, der von ihrer Insel aus über den Rhein setzte (Dio Cass. 54, 52), und am Niederrhein einen grossen Kanal, die fossa Drusiana, baute (Sueton. Claud. 1. Tac. Ann. 2, 8. 13, 53. Hist. 5, 49). Dagegen erscheinen sie im Bunde mit ihren Stammgenossen gegen Tiberius, nach Vellejus Angabe, und gegen Germanicus, in dessen Triumphzuge, nach Strabos Bericht, unter den besiegten Völkern auch Chattuarier aufgeführt wurden. Am heftigsten haben sie gegen die römische Herrschaft mit den Belgen unter Civilis gekämpft (Tac. Hist. 4, 42—57. 54—79. 5, 14—26). Nach ihrer Unterwerfung scheint sich keltische Art und Sitte über ihr Land verbreitet zu haben; die Namen der vorzüglichsten Orte, Lugdunum, Trajectum, Batavodurum, sind keltisch. Wegen ihrer früheren Verbindung mit den Römern und ihrer Tapferkeit wurden die Bataven immer mit mehr Achtung behandelt, als andere Völker. Ihre Verpflichtung war nur, Mannschaft zum römischen Heere zu liefern: *sibi non tributa, sed virtutem et viros indici*. Tac. Hist. 5, 25. Und so zeigen sie sich auch an der Seite der Römer in ihren Feldzügen (Tac. Ann. 2, 8. 41. Hist. 4, 59. 2, 45. Agric. 36. Plut. Otho c. 12. Dio Cass. 55, 24). So noch zu Tacitus Zeit: *manet honos et antiquae societatis insigne. nam nec tributis contemnuntur, nec publicanus atterit: exempti*

\*) Eben so *Batavorum insula* Plin. 4, 15. Tac. Ann. 2, 6. Hist. 4, 12; *ἡ τῶν Βαταβῶν νῆσος* Dio Cass. 54, 52. Dann *ἡ Βαταβία, ἡ Βαταβία*, Dio Cass. 55, 24. Zosim. 5, 6. *Batavia, Patavia*. Pacat. Paneg. in Theod. c. 5. Tab. Peut. Nicht genau zu nehmen ist Dios Angabe (55, 24): *ἡ νῆσος οὗτος τῶν Βαταβῶν ἀλλ' οὐκ ἔστιν ἡ νῆσος οὗτος*.

oneribus et collatibnibus et tantum in usum procliorum sepositi, velut tela atque arma, bellis reservantur. Germ. 29. In römischen Inschriften sind sie fratres et amici genannt (Grut. 75, 9. Scriver. Antiqq. infer. Germ. p. 175. 174). Vorzüglich berühmt waren ihre Reiter: ἐπήγαγεν Οὐάρος Ἀλφῆνος τοὺς καλουμένους Βατάβους εἰσὶ δὲ Γερμανῶν ἵππεῖς ἄριστοι. Plut. Otho c. 12; ξένοι τε ἵππεῖς ἐπίλεκτοι, οἷς τὸ τῶν Βαταούων ὄνομα, ὅτι δὴ κράτιστοι ἵππεύειν εἰσὶ, κείται. Dio Cass. 55, 24 (Reim. p. 797).

**Canninefates**,\* das kleinere Nachbarvolk In welchem Theil der Insel sie wohnten, wird nicht gesagt. Nach der Folge der Namen bei Vellejus saßen sie im Westen. In den Kriegen mit den Römern handeln sie immer gemeinschaftlich mit den Bataven (Vellej. 2, 105. Tac. Hist. 4, 15. 16), und stehen auch wieder mit ihnen im Kriegsdienste derselben (Tac. Hist, 4, 19. Vgl. Ann. 4, 73. 11, 18).

Nach den Völkerbewegungen am Niederrhein erscheint wieder der alte Name Chattuarii über der Waal gegen Süden.

**Hermunduri**,\*\* nach den Chatten vom Werra-

\*) So Tacitus an mehreren Stellen; *Caninefates* Vellej. 2, 105; *Cannenefates* (al. *Caninefates*, *Cannenefates*) Plin. 4, 29; *Porcellae Vestinae Cananivati*, Inscr. ap. Grut. 1005, 5; Praef. eq. alae primae *Cannanefatum*, ibid. 585, 1; primus Dec. alae I. *Cafanatum*, Murat. 1035, 2. Fates könnte das goth. *faths* sein, das in *bruthfaths* dem ahd. *gomo* (Mann) in *brutigomo* (Bräutigam) entspricht; in der lex Wisig. ist das Wort *phadus* (*tyuphadus*) geschrieben. Es steht nirgends *Channinefates*, kann also nicht auf späteres *han*, *hannin* geschlossen werden. Wäre vom Verb. *kann* ein Adj. auf *-in* oder *-in* vorauszusetzen, wie der Kelte von *gall*, können, *galach*, der Starke, Tapfere, bildet? Die Ableitungssilbe *-in* erscheint auch mit assimiliertem Vokale in *Ermanaricus*, *Hermunduri* neben *Herminones*.

\*\*) *Hermunduri* Vellej. Plin. Tac., *Ἐρμούνδοροι* Dio Cass., *Ἐρμόνδοροι* [Equ.] Str. Augenscheinlich Compositum. *Hermun* ist das spätere in Zusammensetzung häufige verstärkende *irmin*, *ermin*, goth. *airmin*. Bemerkenswerth ist, daß Vokalanlaute zuweilen in alten Namen *h* vor sich zeigen, wie außer *Herminones* und *Hermunduri* auch *Hercynia* neben *Ἰερκύνια*, *Ἰορκύνια*, *Hibernia* neben *Ibernia*, *Ἰουερνοί*, *Harii*, *Helisii* bei Tac., während anlautendes *h* in *Ch* verstärkt ist in *Cherusei*, *Chatti*, *Chattuarii*, *Chauci* u. a.; ferner daß der im Gothischen durch *ai* bezeichnete Laut, der ein

thale gegen Osten ausgebreitet. Im Süden trennte sie das Waldgebirge von den jenseitigen Völkern, nach den bestimmten Angaben des Ptolemaeus: *ὑπὲρ τὰ Σούθητα ὄρη, Τευριοχαῖμαι, ὑπὸ δὲ τὰ ὄρη, Οὐαριοιοί.* Im Osten die Elbe: *ad flumen Albim, qui Semnonum Hermundurorumque fines praeterfluit.* Vellej. 2, 106. Zwischen den Sueven und Cherusken kennt schon Caesar den Wald Bacenis, den Harz; und nach Nordost, also in die Gegenden um die Mündung der Saale, stellt Ptolemaeus die *Σουῆβοι Ἀγγελοί, οἱ εἰσιν ἀνατολικώτεροι τῶν Λαγγοβάρδων, ἀνατείνοντες πρὸς τὰς ἄρκτους.* Dals die östlichen Langobarden-Sweben die Hermunduren bezeichnen, ist oben (S. 94. 95) gezeigt. Von der Werra, Elbe, dem Harze und dem Walde ist also das weite Land der Hermunduren umschlossen, eines starken deutschen Volkes, das zwar, von den Grenzen der Römern entlegen, nicht im Kampfe gegen sie auftritt, aber mächtigen Einfluß auf seine Umgebungen im innern Lande übt. Durch die Hermunduren unter der Führung des Königs Vibilius stürzte das Reich des Catualda, des Usurpators der swebischen Herrschaft, und darauf das Reich seiner Anhänger an der March (Tac. Ann. 2, 63.

Mittellaut zwischen e und a gewesen zu sein scheint, auch durch a ausgedrückt ist in Suardones (von svaird), Arpus (Chattenname bei Tac. Ann. 2, 7, alts. *Erp*, häufig bei Falke, ags. *Eorp*, ahd. *Erpf*, *Erf*, in Erfesfurt, der auf goth. *airps* zurückgeht, altn. *iarpr*, fuscus) und Arminius, welcher Name für identisch zu nehmen ist mit Hermin, Hermun. Den Namen *Ermanaricus* Ammian. schreiben Inschriften (Murat. 409, 6. 410, 1. 2002, 2) *Herminericus* und *Arminericus*; und die Ableitung -airn, -airna schwankt zwischen e und a in Bastarnae, Basternae, Daliterni, Guberni. Durch diesen schwankenden Laut möchte wohl der Concipient der Völkernamen des Ptol. sich veranlaßt finden, die Wurzeln *herm* und *haim* in Hermunduri und Bojohaemum zu combinieren und zu seinen *Βαιροχαῖμαι* (*Βοροχαῖμαι* Erasm.) für Hermunduri die sonderbare, umgestellte Form *Τευριοχαῖμαι* zu schaffen. *Τευριοχαῖμαι* sind sicher dasselbe Volk mit den Hermunduri, wonach auch des Ptol. *Χαῖμαι* = Hermino nes. Die zweite Hälfte des Namens, *duri* bei den Römern, zeigt bei Ptol. *t*; der daraus abgeleitete Name der Nachkommen der Hermunduren, *Thuringi* bei dem mit deutschen Lauten vertrauteren Cassiodor, *Durinc* in ahd. Schreibung, weist aber offenbar auf die Aspirata des Linguallautes. Hiezu bietet sich nur aus dem Altnordischen die Wurzel *thora*, *audere*, aus der noch *thor*, *thoran* (*audacia*, *ausus*). *Hermunduri* bedeutete so *audacissimi*, die Vielwagenden, Muthigsten.

12, 29). Mit den Römern standen sie zu Tacitus Zeit in freundschaftlichen Verhältnissen und in Handelsverbindungen: *Hermundurorum civitas, fida Romanis: eoque solis Germanorum non in ripa commercium, sed penitus atque in splendidissima Raetiae provinciae colonia, Passim sine custode transeunt: et quum ceteris gentibus arma modo castraque ostendamus, his domos villasque patefecimus non concupiscentibus. Germ. 41. \*)*

Dafs die Hermunduren auf irgend einer Seite über die bezeichneten Grenzen hinaus gereicht hätten, kann nicht dargethan werden. Falsch ist die vielleicht durch das Zurückweichen einiger Haufen bei einem der Römerzüge veranlafste Nachricht Strabos (7, p. 290): μέρος δέ τι αὐτῶν (Σουήβων) καὶ πέραν τοῦ Ἄλβιος νέμεται, καθάπερ Εὐμόνδοροί καὶ Λαγκόσαργοί νῦν δὲ καὶ τελέως εἰς τὴν περαιάν οὗτοί γε ἐκπεπτώκασι φεύγοντες. Vellejus, der selbst die Elbe gesehen hat, sicheres Zeugniß, und des Ptolemaeus Völkerstellung erweisen den Irrthum der Angabe. Von der Elbe sagt Tacitus Germ. 41: in Hermunduris oritur. Dies berechtigt noch nicht, Hermunduren nach Böhmen zu versetzen. Weder Tacitus, noch nach ihm Ptolemaeus, erst Dio Cassius kennt den Ursprung der Elbe. Eben dahien, wo Tacitus die Elbquelle glaubt, stellt sie noch Ptolemaeus, der jedoch schon Spuren besserer Kenntniß zeigt, auf das Gebirge, an dem die *Τενοριοχαῖμαι* wohnen, auf die *Σούδητα*. Unbestimmt läßt die Südgrenze Tac. Germ. 42: juxta Hermunduros Narisci. Man könnte hieraus Hermunduren südlich über den Wald erweitert an die Westseite der Narisken setzen; aber des Ptol. scharfe Bestimmung der Sudeta als der Südgrenze hebt allen Zweifel, und zu ihm stimmt noch Tacitus selbst. Nachdem er von den fernen Völkern an der Ostsee gesprochen, wendet er sich zu den Südländern gegen die Donau, wo zuerst „propior Hermundurorum civitas,“ und erst bei den Narisci, Marcomanni, Quadi: eaque Germaniae velut *frons* est, quatenus Danubio peragitur. Diesen also, die selbst noch

\*) Sonderbar steht ihr Name, Hermunduli geschrieben, in der Formel einer röm. Kriegserklärung, aus Cincius de re Militari, bei Aul. Gell. 16, 4: Quod populus *Hermundulus* hominesque populi *Hermunduli* adversus populum Romanum bellum fecere deliqueruntque, quodque populus Romanus cum populo *Hermundulo* hominibusque *Hermundulis* bellum jussit, ob eam rem ego populusque Romanus populo *Hermundulo* hominibusque *Hermundulis* bellum dico facioque.

nicht unmittelbar die Donau berührten, wohnten die Hermunduren noch im Hintergrunde. Wandernder Hermunduren, die in früher Zeit ihr Stammland verliessen, geschieht Erwähnung in einem Fragmente des Dio (Dionis Cassii Historiar. Roman. fragmenta, a Jos. Morellio edita. Bassani 1798. p. 32): ὁ γὰρ Δουμίτιος πρότερον μὲν ἕως ἔτι τῶν πρὸς τῷ Ἰστροῦ χωρίων ἤρχε, τοὺς τε Ἑρομυνοδούρους ἐκ τῆς οἰκείας οὐκ οἶδ' ὅπως ἐξαναστάντας καὶ κατὰ ζήτησιν ἐτέρας γῆς πλανημένους ὑπολαβὼν ἐν μέσσι τῆς Μαρκομαννίδος κατήκισε· καὶ τὸν Ἀλβίαν μηδενὸς οἱ ἐναντιουμένου διαβάς, φίλιαν τε τοῖς ἐκείνη βαρβάροις συνέδετο. Da von diesen Auswanderern\*) sich später keine Spur zeigt, so scheinen sie sich unter die Markomannen, neben denen sie Sitze erhielten, verloren zu haben.

### C. Cherusken und Umgebung.

**Cherusci.\*\*** Stehen schon bei Caesar neben den germanischen Hauptvölkern, den Sueven und Sigambem, ein Rang, den sie in der Folge behauptet haben. An ihren Namen knüpfen sich große Erinnerungen. Nachdem die Römer die ersten und vordersten Kämpfer gegen ihre Macht, die Sigambem, getrennt und geschwächt hatten, fanden sie hinter ihnen als gleich wehrhaftes Volk die Cherusken, und nun galt es, sollte die römische Herrschaft unter den deutschen Völkern Wurzel schlagen und sich ausbreiten, diese unter das Joch zu beugen. Aber durch die Schlacht gegen das Heer des Varus vernichteten die Cherusken alle römische Gewalt unter den Germanen (Vellej. 2, 117—120. Dio Cass. 56, 18—24. Vgl. Tac. Ann. 1, 60. 61. Flor. 4, 12), und die Unternehmungen des Germanicus gegen die Retter der deutschen Selbstständigkeit nahmen ein unglückliches Ende (Tac. Ann. 1, 57—70. 2, 8—24). Auch im Innern kämpften

\*) Ein Auszug des ganzen Volkes kann natürlich, wenn schon τοὺς Ἑρομ. ὑπολ. steht, nicht verstanden werden.

\*\*) Aus ahd. heru (gladius) heru-sc, wie Tiu sco aus Tiu (S. 72). Beispiele von Benennung deutscher Völker nach Waffen sind noch Saxones, Suardones. Cherusci seit Caesar bei allen lat. Schriftstellern, Cherusci mit kurzem e richtig Claudianus, Χέρουσιχοι unter den Griechen nur Dio Cass., Χειρουσιχοί Ptol. liefse sich etwa mit der goth. Schreibung hairus vergleichen, aber die Hss. des Ptol. schreiben nicht selten α für ε. Falsch Strabo Χηρούσιοι.



sie gegen die Gewaltherrschaft. Marobod, welcher im östlichen Lande eine Menge Völker unter seinen Willen gebracht hatte, wurde von ihnen angegriffen und zog geschwächt und verlassen sich in seine Heimath zurück (Tac. Ann. 2, 44—46). Nicht daß die Cherusken allein diese Thaten vollbracht hätten: ihre Nachbarvölker leisteten treue Hülfe; aber sie sind als die Führer, als das Haupt der Unternehmungen genannt: *οἱ Χηροῦσχοι καὶ οἱ τούτων ὑπήκοοι, παρ' οἷς τὰ τοιαύτα ἔργα Ῥωμαίων μετὰ τοῦ στρατηγοῦ Οὐάρον Κορινθίου.. ἀπώλετο.* Str. 7, p. 291; *Cherusci sociique eorum*, vetus Arminii miles, sumserē bellum (in Maroboduum). Tac. Ann. 2, 45. Schon bei Caesar stehen die Cherusken in feindseliger Stellung gegen die Sueven; auf einen alten Nationalhafs deutet Tacit. Ann. 12, 28: *Cherusci, cum quis aeternum discordant* (Chatti). Doch wenn es gilt, den Feind des gemeinsamen Vaterlandes abzuwehren, stehen sie in Verbindung (Flor. 4, 12. Tac. Ann. 1, 56); nur ein Cheruskenkönig, der sich an die Römer anschloß, wird genannt in einem Fragmente des Dio Cassius (ed. Reim. p. 1104): *Χαριόμηρος δὲ, ὁ τῶν Χηρουσίων βασιλεὺς, ὑπὸ Χάττων ἐκ τῆς ἀρχῆς διὰ τὴν πρὸς Ῥωμαίους φιλίαν ἐκπεσών.* Den Chatten wäre es gelungen, den alten Gegner zu überwältigen, nach Tac. Germ. 36: *qui olim boni aequique Cherusci, nunc inertes ac stulti vocantur. Challis victoribus fortuna in sapientiam cessit. Tracti ruina Cheruscorum et Fosi.* Aber auch diese Nachricht scheint nicht weniger voreilig, als andere Uebertreibungen der Römer, mit denen sie die deutschen Völker sich gegenseitig aufreiben und sich flüchten ließen. In der Folge steht das Volk nur in noch größerer Macht den Franken und Thüringern gegenüber, als Kern der sächsischen Völkervereinigung.

Es läßt sich erwarten, daß von dem zahlreichen und mächtigen Volk der Cherusken ein weiter Raum besetzt gewesen sei; nur sind spärlich und unsicher die Angaben der Alten über die Ausdehnung des Cheruskenlandes. Daß eine Spitze noch auf der Westseite der Weser lag, zeigen die Berichte über die Römerzüge: *ὁ Δροῦσος.. ἔς τὴν τῶν Σηγάμβρων καὶ δι' αὐτῆς καὶ ἔς τὴν Χηρουσίδα προεχώρησε μέχρι τοῦ Οὐίσουρογον.* Dio Cass. 54, 33; *πρὸς τε τὴν Χηρουσίδα μετέστη καὶ τὸν Οὐίσουρογον διαβάς.. id. 55, 1; προήγαγον αὐτὸν (τὸν Οὐάρον) πόρρω πον ἀπὸ τοῦ Ῥήνου, ἔς τε τὴν Χηρουσίδα καὶ πρὸς τὸν Οὐίσουρογον.* id. 56, 18; *subacti Bructeri, recepti Cherusci.. transitus Visurgis.* Vellej.

2, 405. Diese Strecke ist von der Diemel abwärts zu suchen; hier grenzten sie mit den Chamaven und Chatten zusammen. Wie noch später der Harz die Thüringer von den Sachsen schied, trennte schon zur Zeit Caesars der Wald Bacenis die Cherusken von den Sueven (B. Gall. 6, 10). In die nördlichen Umgebungen des Harzes stellt die Cherusken richtig verstanden auch Ptolemaeus: *ὑπὸ δὲ τοὺς Σίλιγγας, Καλούκωνες ἐφ' ἐκάτερα τοῦ Ἀλβίου ποταμοῦ, ὑφ' οὗς, Χαιρονοσιζοίκαί Καμανοί μέχρι τοῦ Μηλιβόκου ὄρους*. Die Nordwestspitze seines *Ἀσπιβόργιον ὄρος*, welche in Südost des Ostendes des Melibokos liegen sollte, steht auf seiner Karte mit den Anwohnern, den Silingen, in der ungeheuren Verschiebung des Gebirges nach Norden, einige Grade nordöstlich über dem Melibokos. Hiedurch sind nun in derselben die Silingen (die alten Bewohner der Oberlausitz) auch über die *Καλούκωνες* (die Anwohner der Mittel- und unteren Havel) zu stehen gekommen; unter den Kalukonen aber stehen die Cherusken und Chamaven in Südwest immer noch im Norden des Melibokos. \*) Auch findet sich nirgends weiter eine Spur, daß Cherusken südlich über den Harz gereicht hätten. Der nordwestlichen Grenze geschieht Meldung in Tacitus Bericht über den Zug des Germanicus gegen die Cherusken; das zweite Treffen gegen sie wurde am Grenzwalde der Angrivarier geliefert: (*paludis*) *latus unum Angrivarii lato aggere extulerant, quo a Cheruscis dirimerentur*. Ann. 2, 49. Am wahrscheinlichsten war der Schauplatz beider Kämpfe an der Beugung der Weser zwischen Minden und Hameln. Die Angrivarier saßen zwischen den Cherusken und Chauken; nur die irrige Nachricht vom Abzuge der Angrivarier nach Westen läßt Tacitus die Chauken als unmittelbare Nachbarn der Cherusken angeben (Germ. 36). Daß sie östlich noch über die Aller nahe zur Elbe hin wohnten, erhellt aus Ptol., der die Kalukonen, ein Völkchen auf bei-

\*) So standen wohl die Völker auf der Karte des Ptol., die Silingen an der Südseite der Semnonen noch über dem Nordwestende des Askiburgischen Gebirges, unter diesen, links auf beiden Ufern der Elbe, also südwestlich, die Kalukonen, und gegen diese in gleicher Lage die Cherusken noch im Norden des Harzes. Auf Mannerts Entwurf der Ptol. Karte sind die Silingen neben dem Nordwestende des Gebirgs willkürlich nach Süden hinabgezogen, darunter wieder die Kalukonen weit ausgebreitet, und so die Cherusken ganz wider Willen des Ptol. nach Thüringen geschoben.

den Elbufern, als ihre Nachbarn aufführt. Benachbart waren noch in diesen Gegenden die Langobarden und Dulgibinen.

Mit den Cherusken erwähnt der *Fosi*, eines weniger zahlreichen Volkes, Tacitus Germ. 56: tracti ruina Cheruscorum et *Fosi*, contermina gens; adversarum rerum ex aequo socii sunt, quum in secundis minores fuissent. Hätte von ihnen die Fose, etwa wie der Suebusfluß von den Sweben, der Guttalus von den Guttones, den Namen, so wären die Sitze des Völkchens, das nirgends wieder erscheint, an ihren Ufern zu suchen.

**Angrivarii.\*** Aus Tacitus läßt sich für ihre Sitze nur folgern, daß sie den Cherusken von dem Schauplatze des zweiten Treffens des Germanicus gegen Arminius an, wo der Grenzwall lag (vielleicht in der Linie von Rinteln über den Steinhudersee an die untere Aller), in Nordwest zu beiden Seiten der Weser wohnten. Daß ein Theil auf dem Westufer saß, zeigt die Angabe vom Abfall der Angrivarii im Rücken der Römer noch vor ihrem Uebergang über die Weser (Ann. 2, 8); und daß sie auch das Ostufer bewohnten, beweist die Darstellung der Schlacht selbst, die jenseits der Weser am Grenzwall der Angrivarii vorfiel. Ptolemaeus kennt sie nur auf dieser Seite, den Ostchauen im Süden, und den *Λαγγοβαρδοί* (Langobarden) im Westen; auf ihrer Südseite stehen durch die Missverhältnisse seiner Karte statt der Cherusken die *Σογῆβοι Λαγγοβαρδοί*. Für ihren Abfall durch einen doppelten Angriff gezüchtigt, ergaben sich die Angrivarii den Römern (Ann. 2, 8. 22), und schickten später selbst durch den Sturm verschlagene Römer aus der Gefangenschaft unter den inneren Völkern, wohl den Langobarden und den weiterhin wohnenden, zu den Ihrigen zurück: multos *Angrivarii nuper in fidem accepti* redemptos ab interioribus reddidere. Ann. 2, 24. Wie erwähnt ist, hat sich Tacitus durch ein Gerücht unter den Römern täuschen lassen, die Angrivarii nach Westen, in die Sitze der Bructerer, zu versetzen. Allein nicht nur bei Ptol. haben beide Völker noch ihre alten Sitze inne, sondern auch in späterer Zeit, wo sie ein Theil der Sachsen sind, halten sich die Angrivarii in den östlichen Gegenden, wie vorher, noch auf beiden Ufern der Weser.

\*) Tacit., *Ἀγγριουάριοι* Ptol., von angar, Anger? Bewohner der Aenger, des Wiesenlandes an den Weserufem?

**Langobardi.** \* Mit den *Σουήβοι Λαγγοβάροδοι* des Ptol. dürfen nicht verwechselt werden seine *Λακκοβάροδοι*, die er von jenen aufser der sonderbar abweichenden Schreibung am sichersten durch ihre Aufstellung als Zwischenvolk zwischen den Chauken und Sweben unterscheidet: *μεταξὺ Καυκῶν δὲ τῶν μειζόντων καὶ τῶν Σουήβων, Ἀγγριουάριοι, εἶτα, Λακκοβάροδοι, ὑφ' οὓς Λουλυοῦνιοι.* Zwischen den Chauken in der nördlichen Hauptvölkerreihe und den Sweben in der südlichen wohnen von der Weser nach Osten bis zur Elbe neben den Ostchauken hin die Angrivarier und Lakkobarden, und südlich unter diesen die Dulgumnier, welche sonach die Langobarden von den Sweben (nach der Stellung des Ptol., in Wirklichkeit von den Cherusken)\*\*) trennen. Die

\*) Vellej., Tacit. nach den besten Hss., in andern und bei späteren latein. Schriftstellern dem Lateinischen näher *Longobardi*; *Λαγγοβάροδοι* verschrieben Strabo 7, p. 290; *Λακκοβάροδοι* Ptol. Codd. Erasm. Mir. Vindob. Paris. 1, *Λαγγοβάροδοι* auch an dieser Stelle in den Codd. Coisl. Fontabl. Paris. 2, geschrieben wie *Λαγγοβάροδοι Σουήβοι*, wofür *Λογγοβάροδοι Σουήβοι* nur Cod. Mir. und einmal Fontabl., Erasm. an einer Stelle *Λογγιβάρδοι*, wie auch bei den Byzantinern neben *Λαγγοβάροδοι*, *Λαγγοβάροδοι*, *Λαγγοβάροδοι* häufig *Λογγιβάρδοι*, *Λογγιβάρδοι* steht. Schon die Alten kennen übereinstimmend die Bedeutung des Namens: *Longobardos vulgo ferunt nominatos a proluxa barba et nunquam tonsa.* Isidor. Hispal. Origg. 9, 2; *certum est, Longobardos ab intactae ferro barbae longitudine, cum primitus Winili dicti fuerint, ita postmodum appellatos.* Nam juxta illorum linguam *lang longam, bart barbam* significat. Paul. Diac. 4, 9; *ἡρώτων τοὺς Ρωμαίους, ἅντες εἰσὶν οὗτοι, καὶ ἔλεγον Λογγιβάρδοι, τοῦτέστι βαθεῖαν ὑπήνην καὶ μακρὰν ἔχοντες.* Fragm. im Etymol. M. s. v. *γένειον*, ed. Sylb. p. 225. Die alte langobardische Sage läßt die Benennung von Wodan ausgehen (Paul. Diac. 4, 8). Der Grund derselben ist in der einheimischen Sitte zu suchen, die Tacitus vorzugsweise den Chatten, aber auch aufser ihnen noch andern zuschreibt (Germ. 51).

\*\*) Des Ptolemaeus Bericht über Germanien ist das Vollständigste und wenn sich seinen Irrwegen auf die Spur kommen läßt, und dann seine Missstellungen wieder zurecht gesetzt werden können, ohne Zweifel das schätzbarste geographische Denkmal für das germanische Alterthum. Große Unsicherheit bemerkt man zunächst in des Geographen Stellung der Gebirge. So sind von ihm die sarmatischen Berge, der Karpat, und die Peukinischen Berge, Glieder einer einzigen Kette, weit von einander getrennt. Nicht sicherer geht er in Großgermanien. Das Askiurgische (Riesen-) Gebirge, dessen Nordwestende sich mit der

Langobarden haben also nach Ptol. folgende Lage: Im Norden wohnen die Chauken, im Westen grenzen sie an die Angrivarier, etwa um die untere Aller, und reichen im Osten bis an die Elbe, ungefähr südlich von Hamburg bis gegen Salzwedel. An ihrer Südseite sitzen die Dulgunnier. In diese Gegend herein sind aber noch die Kalukonen, die auf der ptol. Karte den Sweben durch ihr Verschieben an die Südseite gekommen sind, Anwohner der Elbe und Nachbarn der Cherusken, zu stellen, dann folgen erst südlich die Sweben, und zwar an der Elbe die *Σουῆβοι Ἀγγεῖλοι*. Und gerade in dieser von Ptol. bezeichneten Gegend finden sich später die vom Volke der Langobarden in den alten Sitzen Zurückgebliebenen. *Bardi* heißen diese mit abgekürztem Namen (Helmold 4, 26), ihre Landschaft *Bardengowe*, ihre Stadt *Bardowic* (Bardewik bei Lüneburg). Eine so genaue Bezeichnung der Lage der Langobarden, wie Ptol., geben die andern Schriftsteller, die ihrer erwähnen, nicht; aber sie stimmen in ihren Angaben mit ihm überein. Neben den Chau-

östlichen Spitze der Sudeta (Erzgebirge mit der westlichen Fortsetzung des Waldes) berühren sollte, steht hoch nach Norden hinauf, dagegen die Sudeta tief nach Südost hinabgerückt, und diesen ist gegen Südost auch der Melibokos (Harz) nachgezogen, so daß dessen Ostende noch anderthalb Grade südlicher steht, als das Nordwestende des Askiburgs. Beiden sind wieder die Abnobaberge vom Rheine ab gegen Südwest gefolgt. Daß solche Verschiebungen schon verwirrend für die Aufzählung der Völker, deren Namen Ptol. augenscheinlich in seinen Entwurf des Landes eingetragen und daraus in Zusammenstellung gebracht hat, werden mußte, ist einleuchtend. Hiezu kam noch bei den germanischen Völkern der Umstand, daß verschiedene Bezeichnungen eines und desselben Volkes für Namen verschiedener Völker gehalten wurden, und als solche aufgeführt werden. So stehen denn die Markomannen unter dieser Benennung an der Südseite der Sudeta und noch einmal als Bojohaimen (*Βουροχαιμαί*) am nordwärts verschobenen Askiburg; die *Τευροχαιμαί* (Hermunduren) und die Chatten, deren Gesamtbeneennung *Σουῆβοι Ἀγγοβάρδοι* war, unter ihren Einzelbenennungen richtig zwischen den Sudeten und dem Melibokos, aber der Name *Σουῆβοι Ἀγγοβάρδοι* ist besonders wieder hinter den nach Süden verschobenen Abnobischen Gebirgen und dem Melibokos hinweg mit den östlichen großen Swebennamen in einer Reihe aufgeführt. Dadurch sind nun noch weiter folgende falsche Combinationen entstanden: 1. Durch das nördliche Hinaufsetzen des Askiburgs sind die Anwohner seiner Nordwestspitze, die Silingen, falsch mit den weiter nördlich an der Elbe wohnenden Kalukonen verknüpft worden. 2. Da eben dadurch die östlichen

ken, im Westen der Elbe, zeigt sie auch Vellejus 2, 406: receptae Cauchorum nationes . . fracti *Langobardi*, gens etiam Germana feritate ferocior; denique . . usque ad flumen Albin . . Romanus cum signis perductus exercitus. Hiedurch widerlegt schon Vellejus die Nachricht Strabos (7, p. 290), daß sich die Langobarden über die Elbe zurückgezogen hätten. Der vertriebene Cheruskenkönig *Italus* wurde durch Unterstützung der Langobarden wieder an seine Stelle gesetzt (Tac. Ann. 11, 17); dies läßt auf benachbarte Wohnsitze schließen. Auf die Seite der Cherusken giengen auch die Langobarden mit den Semnonen, den Anwohnern des östlichen Elbufers, im Kampfe gegen Marobod über, dessen großem Swebenreiche sie einverleibt waren (Tac. Ann. 2, 45). Nach den Langobarden zählt Tacitus (Germ. 40) mehrere Völker auf, die alle erweislich jenseits der Elbe wohnten, die Angeln, Anwohner des linken Elbufers nach Ptol., ausgenommen; da aber die Langobarden nach den vorliegenden Zeugnissen nicht über den Fluß hinüberreichten, so läßt dies folgern, daß sie, wie die Angeln, unmittelbar am Westufer saßen. Auf ihre Lage paßt Tacitus Angabe, daß sie von vielen und starken Völkern umgeben seien. Aufser den mächtigen Chauken, Cherusken, Hermunduren, Semnonen saßen in den Umgebungen noch eine Menge kleinerer Völker:

Sweben zu hoch stehen und zu sich in ihre Linie auch die westlichen Sweben, die Langobarden-Sweben und Angeln, nach Norden hinter den Melibokos gezogen haben, so hat die Swebenreihe im Westen die falsche Richtung an der Südseite der Angrivarier und Langobarden hinweg genommen, zwischen diesen und den Cherusken, die hingegen durch die falsche Verbindung der Silingen und Kalukonen, ihrer Nordostnachbarn, nach Süden gekommen sind, wo sie mit den nördlich hinaufgerückten, und ihnen östlich gegenüber stehenden Bainochaimen verknüpft werden. Die wahre Lage der Westsweben ist, wenn man sie nach richtiger Aufstellung der Gebirge zwischen dem Melibokos und den Sudeten an der Südseite der Cherusken hinweg führt. Durch die verfehlte Swebenstellung im Westen und durch derselben nördliche Hinaufschubung mit dem Askiburg im Osten entsteht nun das große Gedränge bedeutender Namen auf schmalem Raume an der Nordseite der Ptol. Karte. 3. Wie die Cherusken sind auch die Chasuaren und die Nachbarvölcker, die nördlichsten Anwohner der südlich verschobenen Abnoben, falsch an die Südseite der Sweben zu stehen gekommen und dadurch mit südlicheren Völckern in Verbindung gebracht. Diese Combinationen können nicht in der Quelle des Ptol. gelegen haben, sie sind aus seiner Karte hervorgegangen; im Weiteren gibt der Geograph treu die Verbindungen seiner Quelle wieder.

Sie selbst, obwohl weniger zahlreich, sind doch durch Tapferkeit ausgezeichnet: Langobardos paucitas nobilitat, quod plurimis ac valentissimis nationibus cincti, non per obsequium, sed proeliis et periclitando tuti sunt. Germ. 40. Ihren Muth und ihre Kühnheit haben sie in ihren späteren Zügen bewiesen.

**Dulgibini** Tacit., nur noch von Ptol. *Δουλογούμνιοι*, \*) als Nachbarn der Langobarden genannt. Tacitus setzt sie den Angrivariern, die nach seiner Meinung westlicher im Lande der Bructerer stehen, in den Rücken neben die Chasuarii (Germ. 34). Es scheint also, er hat sie dem angeblichen Zuge ihrer Westnachbarn zugesellt. Bei Ptol., bei dem diese Völker ihre alten Plätze noch inne haben, stehen auch die Dulgibinen noch im Osten, neben den Angrivariern und Langobarden. Ihre Sitze können also wohl nur an der Südseite der letzteren, gegen die Aller etwa um Celle und Gifhorn, gesucht werden, und sie trennten demnach die Langobarden von den Cherusken.

**Chaulci** (*Καούλχοι* Str., *Καλούκωνες* Ptol.). \*\*) Von Ptolemäus über den Cherusken auf beiden Elbufern aufgestellt, können sie nur zwischen den Langobarden, Dulgibinen und Angeln, nordöstlich neben den Cherusken, am Flusse (in der Gegend von Arendsee, Stendal, Calbe, jenseits um die Havelmündung) Platz gehabt haben. Die Silingen, nach Ptol. ihre Nachbarn, sind nur auf seiner Karte durch Verschiebung des Askiburgischen Gebirges nach Norden neben sie gekommen; ihre wirklichen Nachbarn in den östlichen Umgebungen waren die Semnonen und Warinen. *Καούλχοι* nennt sie an zwei Stellen Strabo: *Κανκοί τε καὶ Καούλχοι καὶ Καμφριανοί*. 7, p. 291;

\*) Wahrscheinlich, wie Sigambri für Siggambri, für Dulgibini zu nehmen, *Δουλογούμνιοι* für Dulgubini. Auch mehrere Hss. des Tac. geben Dulgubini, Dulgubuni (Dulc.). S. Germ. ed. Gerlach. p. 53. Altn. *dōlgr*, Feind, *dōlg*, Kampf; ags. *dolg*, ahd. *tolc*, Wunde; *gibin*, abgeleitet aus dem alten einfachen Stamme, aus dem mit eingeschaltetem n, wie aus studan standan, das Adj. *gambar*, tapfer; dazu ist der Name *Guberni* zu halten. Altn. Eigenname *Dōlgthrasir*, Völuspá 15.

\*\*) Derselbe Name ist *Chabilci* (Avieni ora marit. 667, deutsches Völkchen an der Quelle des Rhodanus) = *Chavilci*, nach Strabo *Chaulci*, aus derselben Wurzel mit dem Namen *Chaulci*, mit der alten Ableitung *le*, die eben so verloren gegangen ist, wie *rg* in *Visurgis*, *Κασουργίς*, *Βουδουργίς*. Beide Namen *Καούλχοι* und *Chabilei* gibt Ptol. versetzt *Καλούκωνες* (verderbt *καὶ Δουκωνες* in den Codd. Vindob. Fontabl. Paris. 1) für *Καούλκωνες*.

Καθύλων [Καούλων] καὶ Ἀμψάνων. p. 292; in der letzteren unter den von Germanicus besiegt und in seinem Triumphzug gezeigten Völkern. Sie müssen, da sie der römische Feldherr erreichte, mit den Ἀμψανοί, Καμψιανοί (Ampsivariern), neben denen sie genannt sind, im Westen ihre früheren Sitze gehabt haben, und da von den Ampsivariern anderswoher bekannt ist, daß sie von den Chauken vertrieben worden sind, neben den Westchauken. Die Ampsivariern zogen westlich gegen den Rhein, die Chauken östlich und fanden an der Elbe, an der Seite der Cherusken, neue Sitze.

**Chasuarii** \* Tacit., und nur noch Ptol. Κασουάροι. Tacitus stellt sie mit den Dulgibinen und andern Völkchen in den Rücken der vermeintlich westlich gewanderten Angrivariern und Chamaven: Angrivarios et Chamavos a tergo Dulgibini et Chasuarii cludunt aliaque gentes, haud perinde memoratae. Germ. 34. Daß die Dulgibinen nicht hieher, sondern nach Osten gehören, ist gesagt, und da die Bructerer ihr Land behalten, nicht an die Chamaven und Angrivariern verloren haben, so sind diese Völkchen hinter den Bructerern in den von den Römern wenig berührten Winkel zwischen den westlichen Angrivariern, den Chamaven und Chauken, etwa an die obere Hunte und die Haseflüßchen zu stellen, und zwar zuerst die Chasuarii, vielleicht Anwohner der Hase, nach ihnen die Völkchen, deren Namen Tac. verschweigt und nur Ptol. aufzählt: πάλιν ἀπ' ἀνατολῶν μὲν τῶν Ἀβγοβαίων ὄρων οἰκοῦσιν ὑπὲρ τοὺς Σουήβους, Κασουάροι. εἶτα, Νερτερέανες. εἶτα, Δανδοῦτοι.\*\*) Die Völkerstellung in der Karte des Ptol. verlangt ὑπὸ τοὺς Σουήβους, wie Codd. Coisl. Par. 2 lesen und der Strafsb. Ptol. (sub Suevis) übersetzt, während Erasm. Vindob. Fontabl. Paris 1 ὑπὲρ schreiben. Da aber die Stellung der Langobarden-Sweben von Ptol. verfehlt ist, so ist

\*) Hss. auch Chasuari. Abgeleitet vom Namen des Flusses Hasa, der Hase? oder nicht zusammengesetzt und wie Angrivarii für Chasuvarii, sondern abgeleitet aus dem Adj. ags. *hasva* (aridus, ariditate asper), mhd. *heswe* (torridus, pallidus)?

\*\*) Zu Δανδοῦτοι können die altsächs. Mannsnamen *Dando*, *Dendi* (Falke 72. 174. 186. 229) angeführt werden; ahd. *Tanto* Schann. 132. Dunkel ist *Νερτερέανες*, vielleicht entsteht aus *Ἐντερέανες* (oder *Νεντερέανες* mit prosthet. N wie Nerthus?) und noch im Gaunamen *Enterigawe* (von der oberen Hunte gegen die Weser) erhalten.



kein hinlänglicher Grund vorhanden, diese Völkchen aus ihren nördlichen Sitzen nach Süden wandern zu lassen, um so weniger, da sie unter den östlichen Anwohnern der Abnobischen Berge, der den Rhein begleitenden Höhenzüge, zuäusserst genannt sind. Sollte Ptol. *ὑπὲρ τοὺς Σουήβους* in seiner Quelle gefunden, und im Widerspruche mit seiner Karte, welche falsch den ganzen Abnobazug den Sweben südlich ansetzt, in seinen Text eingetragen haben?

*D. Markomannen und umwohnende Völker.*

**Marcomanni.** Innerhalb des äusseren Höhenzuges, im Rhein- und Elboberlande, hatten einst keltische Völker gewohnt. Als Caesar an den Rhein kam, hörte er von einem ungeheuren, 120 geographische Meilen ausgedehnten, menschenleeren Grenzlande der Germanen auf dieser Seite: publice maximam putant esse laudem, quam latissime a suis finibus vacare agros: hac re significari, magnum numerum civitatum suam vim sustinere non posse. Itaque una ex parte a Suevis circiter millia passuum DC agri vacare dicantur. Ad alteram partem succedunt Ubii. B. Gall. 4, 5. Erkennt keine Helvetier und Bojen mehr im Norden der Donau, nur Volcae Tectosages als Anwohner des herkynischen Waldes. Die Germanen kämpfen mit den Helvetiern am Oberrhein: Helvetii continentur una ex parte flumine Rheno.. qui agrum Helvetium a Germanis dividit. B. G. 4, 2; Helvetii fere quotidianis proeliis cum Germanis contendunt, quum aut suis finibus eos prohibent, aut ipsi in eorum finibus bellum gerunt. 4, 4. Nach der Ausdehnung des grossen Grenzlandes, der *Marca* in alter Sprache, nach Caesars Angabe mußten, wie die Helvetier, auch die Bojen gewichen sein. Die *Marcomanni* sind die in diesen Gegenden kämpfenden Germanen, zur Fernhaltung der fremden Völker aufgestellt. \*) *Marcomanni* nennt zu-

\*) Wie hier gegen die Kelten, gibt es noch in späteren Zeiten Markmannen, Grenzmänner, Grenzvertheidiger gegen die Wenden und Dänen: vocantur autem usitato more *Marcomanni* gentes undique collectae, quae *Marcam* incolunt. Sunt autem in terra Slavorum *Marcae* quam plures, quarum non infima nostra Wagirensis est provincia, habens viros fortes et exercitatos proeliis tam Danorum, quam Slavorum. Helmoldi Chron. Slav. 1, 67; *Marcomannos* oportet duram habere patientiam et

erst Caesar unter den Völkern Ariovists (B. Gall. 4, 51). Ihre Sitze scheinen am mittleren und obern Main gewesen zu sein, von wo aus sie ihre Streifzüge leicht nach Ost, Süd und West richten konnten. Hier findet sie noch Drusus hinter den Chatten auf seinem Zuge vom Niederrhein her: Drusus primos domuit Usipetes, inde Tencteros percurrit et Cattos. Nam *Marcomannorum* spoliis insignibus quendam editum tumulum in trophaei modum excoluit. Flor. 4, 42.\*) Aus diesen Sitzen führte sie nicht lange darauf Marobod ostwärts in das rings vom Gebirge umschlossene mehr geeignete Land, die Seinigen zu schützen, um sie hier bald zu einer bedeutenden Macht in Germanien emporzuheben, das Land, aus welchem sie die Bojen schon früher vertrieben hatten: praecipua *Marcomannorum* gloria viresque; atque ipsa etiam sedes, *pulsis olim Bojis*, virtute parta. Tac. Germ. 42; gens *Marcomannorum*, quae Maroboduo duce *excita sedibus suis* atque in *interiora* refugiens incinctos Hercyniae sylvae campos incolebat. Vellej. 2, 108. Bojoheim, Bojenheim, ein Name der sich durch die folgenden Zeiten behauptet hat, hiefs bei den Deutschen die abgeschlossene Gegend nach den früheren Bewohnern: *Bojohoemum* (Bojohaemum cod. Amerb.), id regioni, quam incolebat Maroboduus, nomen est. Vellej. 2, 109; manet adhuc *Boihemi* (al. Bojemi) nomen signatque loci veterem memoriam, quamvis mutatis cultoribus. Tac. Germ. 28; weniger deutlich aufgefaßt von Strabo 7, p. 290: ἐστὶ καὶ τὸ

prodigos esse sanguinis sui. id. 1, 66. *Markamenn* heissen auch die Bewohner der *Markir*, der waldreichen (altn. mörk, gen. markar, sylva, nemus. S. über die Verbindung der Begriffe Grenze und Wald Grimms Rechtsalterth. p. 497) Grenzstriche zwischen den drei nordischen Reichen im Westen des Vänisees (Snorris Heimskr. 3, 214. 216. Fornm. sög. 8, 398. 9, 347. 391).

\*) Apogryph ist, was Sextus Rufus aus der Zeit des Augustus meldet, c. 8: *Marcomanni* et Quadi de locis Valeriae, quae sunt inter Danubium et Dravum, pulsi sunt. Dem unkritischen Compiler, der, wie er Britannien nach der Provinzeintheilung seiner Zeit von Caesar erobert sein läßt (c. 6), auch die Eroberung der Donauländer durch Augustus nach ihren späteren Abtheilungen darstellt, und jeder ihr Volk zutheilt, fehlt das Volk für Valeria, die erst später aus einem Theile Pannoniens gebildete Provinz; er setzt Markomannen und Quaden dahin, die zu seiner Zeit diese Striche häufig verwüsteten. Keine alte echte Quelle weifs in jener Zeit Markomannen oder Quaden in Pannonien.

Βουταϊμον, \*) τὸ τοῦ Μαρροβούδου βασιλείου, εἰς ὃν ἐκεῖνος τόπον ἄλλους τε μεταπέστησε πλείους, καὶ δῆτους ὁμοειδεις ἐναντῷ Μαρκομανῶν. Bei Ptolemaeus ist daraus ein Volk Βαινοχαῖμαι (nach Codd. Vindob. Fontabl., Βαινονχαῖμαι Paris. 1, Βονοχαῖμαι Erasm., Βονοχαῖμαι Mir.) \*\*) erwachsen und durch ein zweites Missverständniss als ein von den Markomannen verschiedenes aufgeführt. Ueber die Sitze der Markomannen erlauben keinen Zweifel die Bestimmungen des Ptol.: ὑπὲρ τὰ Σούδητα ὄρη, Τευροχαῖμαι. ὑπὸ δὲ τὰ ὄρη, Οὐαριστοί. εἶτα, ἢ Γάβρητα ὄρη.. ὑπὸ δὲ τὴν Γάβρηταν ὄρη, Μαρκομανοί. Hier ist kein Schwanken und hält eines das andere. Der Wald Gabreta kann nur der Böhmerwald sein, an dessen einer Seite die Waristen, an der anderen die Markomannen wohnen. Im Osten sind sie durch den umschliessenden Wald, Ὀσκόνιος δρυμός (S. 6), von den Quaden getrennt. Auch im Süden reichen sie nicht über das Gebirge hinüber; zwischen diesem und der Donau sind von ihm kleinere, ohne Zweifel keltische, Völker angesetzt. Im Rücken der Markomannen hätten auf der ptol. Karte die Sudeta und das Askiburgische Gebirge zusammentreffen sollen; aber nach der Verschiebung beider wird durch das südöstliche Herabziehen der Sudeta der Raum für die Markomannen sehr verengert, dagegen durch das nördliche Hinaufsetzen des Askiburgischen Gebirgs Land gewonnen, ein zweites Böhmen für die Βαινοχαῖμαι. An der Spitze des Swebenreiches, das Marobod von Bojohaim aus gründete, heissen die Markomannen vorzugsweise auch Suevi: Ca-

\*) Ohne Zweifel die richtige Lesart, die noch durch die zweite Βουταῖβιον bestätigt wird; β und μ unterscheiden sich in Hss. oft wenig. Verdorben Βουταῖσμον.

\*\*) Βαινοχαῖμαι die Wiener Hs. im Text und auf der Karte des Agathodaemon, wozu noch stimmt Βenochemae Ptol. Vicent. 1475, Βaenochemae Lugd. 1541. Der Name ist aus Βοιοχαῖμαι oder Βαιοχαῖμαι durch eingeschaltetes ν entsteht, wovon bei Ptol. noch andere Beispiele vorkommen: Φοννδοῦσοι, der entstellte Name der Eudosi; Βουγτιοννιαί Erasm., sonst Βουγοῦνται; Γαβρητα, Fontabl. für Γάβρητα; Βοιζάνται Coisl. Vindob. für Βοιζάνται; für Στερεόντιον im Cod. Vindob. mit überschriebenem ν und Fontabl. Στερεόντιον, Sterenontium lat. Uebers.; Ἀβιλούγον Mir. für Ἀβιλουον der Uebrigen. Die Lesart Βαιοχαῖμαι, die noch durch den Namen Βαῖμοι Bestätigung erhält, zeigt schon die Umwandlung des oi in den deutschen Diphthong ai.

tualda valida manu fines Marcomanorum ingreditur . . veteres illic Suevorum praedae et nostris e provinciis lixae ac negotiatores reperti. Tac. Ann. 2, 62; in Raetiam mittuntur, specie defendendae provinciae ob imminentes Suevos. Ann. 1, 44.

**Narisci** Tac. Capitulin., *Οὐαριστοί* Ptol., *Ναριστοί* Dio Cass. \*) Scheinen ein in den alten Sitzen zurückgebliebener Theil der Markomannen zu sein, welcher erst unter eigenem Namen auftrat, nachdem der Haupttheil des Volkes über den Wald gezogen war. Sichere Bezeichnung ihrer Lage gibt nur Ptolemaeus. Gegen Nord und Ost sind natürliche Grenzen, die Waldzüge: *ὑπὸ τὰ Σούδητα, Οὐαριστοί, εἰς, ἢ Εὐβοῖα ὄρη*. Im Westen und an ihrer Südseite, bis zur Donau nennt er unbedeutende, zum Theil keltische Völkchen. Ob sie sich im Norden nur innerhalb des Fichtelgebirgs und der fränkischen Höhen gehalten, oder weiter nordwestlich auch in den Gegenden des oberen Mains gewohnt haben, von da etwa erst durch die Burgunden vertrieben wurden, darüber mangeln bestimmtere Angaben. Vermuthen ließe sich aus Ptol.: *ὑπὸ τὰ Σούδητα ὄρη, Οὐαριστοί*, im Gegensatz zu: *ὑπὲρ τὰ ὄρη, Τευριοχάμαι*, und aus Tac.: juxta Hermunduros Narisci, daß sie das nördliche Waldgebirge eine längere Strecke begleitet hätten.

**Quadi.** \* Wahrscheinlich liegt der Name, das

\*) Zu vergleichen kommt der Name der *Warasci* am Doubs, die vielleicht selbst Abkömmlinge der Narisci sind. Zwar zeigt sich auch hier *Waresti* neben *Waresci* (Egilberti Vita S. Ermenfredi, Boll. Sept. 7, 116. 117) aber wohl nur verschrieben, sonst immer *Warasci* (Vita S. Salabergae, Boll. Sept. 6, 522; Jonae Vita S. Eustasii, Mart. 3, 787; Vita S. Agili, Aug. 6, 580), wovon pagus *Warasch*. Zu den drei obigen fände sich also die vierte abweichende Form *Warisci, Warasci*. Hier scheint schwer durchzukommen. Die Form des Namens ist offenbar schon früh in Unordnung gerathen. Wäre die ursprüngliche *Aristi*, die Ersten (ahd. *erist*, primus, aus *er*, goth. *air*, altn. *ar*), die Vordersten, nach der Lage des Volks? Diese gäbe die Schreibung des Dio Cass., in der N so sicher prosthetisch ist, wie in *Ναριστων, Νούσιποι*, Nerthus, Nuithones. Mit *Aristi* mochte man Anklang finden in der Benennung *Warisci* (die Wehrischen, von varjan) und hat vielleicht schon im Alterthum damit gewechselt. So fänden nur *Ναριστοί* und *Warisci* Bestätigung; *Narisci, Οὐαριστοί* müßten Mengformen aus beiden sein.

\*) Der Wurzel quedan (reden, sprechen)? Goth. Eigennamen *Quidila* bei Cassiod. Variar. 8, 26, auch in *Quidilingaburg*, Quedlinburg.

erstmal erwähnt, in dem verstorbenen Κόλδοι Strabos 7, p. 290: ἔθνη τὰ μὲν οἰκοῦντα ἐν τῷ δρυμῷ, κατὰ τὸν τῶν Κολδοῦων (al. Κολδοῦλων), ἐν οἷς ἐστὶ καὶ τὸ Βουταίμον. Die Quaden sind die Ostnachbarn der Markomannen: juxta Hermunduros Narisci ac deinde Marcomani et Quadi agunt. Tac. Germ. 41. Ihre Ausbreitung von West gegen Ost bestimmt Ptol.: ὑπὸ δὲ τὸν Ὀρκύνιον δρυμὸν, Κούαδοι. ὑφ' οὗς, τὰ σιδηροορυχεῖα καὶ ἡ Λοῦνα ὄλη. Der Ὀρκύνιος δρυμὸς ist der Böhmen, das Markomannenland, umschließende Waldkranz, dessen östlicher Theil, der mährische Waldzug, die Quaden und Markomannen trennte; der vom Karpat gegen die Donau ziehende Wald, ἡ Λοῦνα ὄλη, schied die Quaden und Βαῖμοι. Die Quaden hatten also das Gebiet der March und der Taya inne, in der Länge von der Donau bis rückwärts an das Waldgebirge ausgedehnt. An diesem nennt Tacitus die Völkchen Marsigni, Gothini, Osi, Buri, und weiß von den Gothini, daß sie Eisen graben. Dieser Gruben gedenkt auch Ptol. über den Quaden. Es scheint nicht, daß die Quaden zu Caesars Zeit ihre Sitze schon inne hatten; die Volcae Tectosages, die derselbe als Anwohner des herkynischen Waldes erkundigt hat, können mit Wahrscheinlichkeit nach Mähren gestellt werden. Es läßt sich darum vermuthen, daß die Quaden von den Markomannen ausgegangene Haufen sind, welche die Eroberungszüge gegen die Kelten nach Osten fortgesetzt haben.

**Baemi.** Nur von Ptolemaeus nach den Quaden genannt: ὑφ' οὗς (Κουάδους), τὰ σιδηροορυχεῖα καὶ ἡ Λοῦνα ὄλη. ὑφ' ἧν μέγα ἔθνος, οἱ Βαῖμοι μέχρι τοῦ Δανουβίου. καὶ συνεχεῖς αὐτοῖς παρὰ τὸν ποταμὸν, οἱ Τερακατρίαι. Da ὑπὸ hier wie in ὑπὸ τὴν Γάβρηταν ὄλην Μαρκομανοί, ὑπὸ τὸν Ὀρκύνιον δρυμὸν Κούαδοι, ὑπὸ τοὺς Κουάδους ἡ Λοῦνα ὄλη in östlicher Richtung genommen werden muß, so waren sie die Ostnachbarn der Quaden jenseits des westlichen karpatischen Waldzugs. In diese Gegenden aber wurde nach dem Sturze der beiden swedischen Gewalthaber, des Marobod und Catualda, ihr noch übriger Anhang aus Bojoheim verpflanzt, und gründete unter dem Quaden Vannius dort ein kleineres swedisches Reich: barbari utrumque comitati, ne quietas provincias immixti turbarent, *Danubium ultra inter flumina Marum et Cusum locantur*, dato rege Vannio gentis Quadorum. Tac. Ann. 2, 65. Ohne Zweifel sind die Βαῖμοι des Ptol. diese aus Beheim verpflanzten Sweden; ihr Name scheint selbst aus Βαιοχαῖμοι zusammengesetzt.

gen, oder abgeleitet *Baïμοι* \*) aus der ersten Hälfte des Wortes. Bei Ptolemaeus heißt das Volk *μέγα ἔθνος*, bei Tacitus das swebische Reich an den Karpaten *dives regnum*, quod Vannius triginta per annos praedationibus et vectigalibus auxerat. Ann. 12, 29. Auch nach dem Sturze des Vannius dauerte noch die Macht des Volkes und gieng an seine Schwestersöhne Sido und Vangio über (Ann. 12, 50). Die *Baïμοι* sind das äußerste deutsche Volk in Südost. Die Sueven bei Tacitus reichen nach Osten bis an den unbekanntenen Fluß Cusus; die Baimen bei Ptolemaeus bis an die sarmatischen Berge. Hier liegt bei ihm auf dieser Seite die Grenze von Germania. Vor den Baimen zeigt er das kleine, wahrscheinlich keltische, Volk der Teracatriae längs der Donau. Das aus dem Suevenreiche verpflanzte Volk trägt noch in seinen neuen Sitzen, wie nach seiner früheren Heimath den Namen *Baïμοι*, nach seiner Herkunft den Namen Suevi: Vannius *Suevis* a Druso Caesare impositus pellitur regno. Tac. Ann. 12, 29; Daci ad Pathissum annem a Maro, sive Duria est, a *Suevis* regnoque Vanniano dirimens eos. Plin. 4, 42; ἐν τῇ Μυσία [Ααλία] \*\*) *Λύγιοι Σουήβοις* τισὶ πόλειθεντες πρόσβεις ἐπειψαν αὐτοῦντες συμμαχίαν παρὰ Δουιτιανοῦ καὶ ἔλαβον. . . ἀγανακτήσαντες δ' ἐπὶ τούτῳ οἱ Σουήβοι προσπαρέλαβον *Ἰάγγας* καὶ προπαρεσκευάζοντο, ὡς καὶ μετ' αὐτῶν τὸν Ἰστρον διαβησόμενοι. Dio Cass. 67, 5 (Reim. p. 4105). In der Folge herrscht in diesen Strichen der Name Quaden, ohne daß die Benennung Sueven ganz verschwindet.

Durch die deutschen Donauvölker beginnen mit dem Ende des 2. Jahrh. die von nun unaufhörlich fortgesetzten Einfälle der Deutschen ins römische Reich, durch welche dieses seinem Untergange allmählig näher gebracht wird. An der Spitze des Vereins der Feinde der Römer, der die Völker von der Donau tief ins innere Land umfaßt, stehen die Markomannen mit ihren Nach-

\*) Wozu der Name Manimi zu vergleichen. Hier fände sich demnach sicher schon der Diphthong ai (der später wieder in e zusammengezogen wird in *Bcheim*. vgl. den Namen *Baiovarii*) für die deutschen Munde weniger geläufige Verbindung oi in *Bojohaemum*, *Bojemum*, in welchem denselben bei Ptol. nur die Lesart *Βαινοχαίμαι* gibt. Der Name hat wohl nichts gemein mit dem der *Beimar* in *Skåldskaparm*, p. 193: *Beimar* svâ létu their, er fylgdhu *Beimuna* konungi.

\*\*) Diese Verbesserung verlangt die Angabe, daß die Sweben mit den Jazygen gegen die Römer über die Donau gehen wollten.

barn: gentes omnes ab Illyrici limite usque in Galliam conspiraverant, ut *Marcomanni*, Narisci, Hermunduri, et Quadi, Suevi, Sarmatae.. Capitolini Antonin. Philos. 22; Quadorum natio.. immensum quantum antehac bellatrix et potens, ut indicant perpetrata, quoniam raptim proclivis, obsessaque ab iisdem ac *Marcomannis* Aquileja, Opi-tergiumque excisum, et cruenta complura perceleri acta procinctu: vix resistente perruptis Alpibus Juliis Principe serio Marco. Ammian. 29, 6; profecti itaque sunt paludati ambo Imperatores, Victoralis et *Marcomannis* cuncta turbantibus; aliis etiam gentibus, quae pulsae a superioribus barbaris fugerant, nisi reciperentur, bellum inferentibus. Nec parum profuit ista profectio, cum Aquilejam usque venissent. nam plerique reges et cum populis suis se retraxerunt, et tumultus auctores intemerunt. Capit. Ant. Ph. 14. Ihre Waffen an der Donau wieder geltend zu machen oder noch einige Vortheile zu gewinnen, hatten die Römer den schwierigen Kampf zu führen, der von ihnen *bellum Marcomanicum* benannt ist (Capitolin. M. Ant. Philos. c. 12. 13. 14. 17. 21. 22. 25. 27. Eutr. 8, 6. Aurel. Vict. Caes. 16. Herodian. 4 im Anf. Fragm. des Dio Cass. lib. 71. 72. 77, ed. Reim. p. 1178—1205. 1305, des Petr. Patric., Exc. legatt. ed. Bonn. p. 124).

Aus dieser Zeit sind das letztmal die Narisci genannt, bei Capitolinus unter den kriegführenden Völkern, und in einem Bruchstücke des Dio Cassius (71, p. 1189), das die Nachricht gibt, daß eine Abtheilung von 5000 Mann sich den Römern ergeben und von ihnen neue Sitze erhalten habe. In welchen Gegenden, wird nicht gemeldet; von Markomannen, welche in Italien angesiedelt wurden, spricht Capitolinus (M. Antonin. 21). Aber noch dauern durch einige Jahrhunderte, schrecklich ihren Nachbarn über der Donau, die Namen der Markomannen und Quaden.

In den Umgebungen der markomannischen Völker sind vorzüglich von Ptolemaeus noch mehrere, meist weiter unbekannt, zum Theil keltische Namen genannt. Die Spitze zwischen dem Rhein und der Donau, wo zu Caesars Zeit Germanen, ohne Zweifel Markomannen, herumstreiften, haben die Römer in Besitz genommen, nachdem sich vorher wieder keltische Haufen über das Land ausgebreitet hatten. Da Ptol. mehrere Völcker nennt, deren Sitze in die nördlichen und östlichen Umgebungen dieses Römerlandes fallen, so ist seine *ἔρημος τῶν Ἑλλογη-  
των*, welche dieselben Völcker im Rücken hat, in

Umfange der römischen Besitzungen, einst Helvetierlandes, zu nehmen, obschon die Helvetier ehemals weiter reichten. Dafs die Bewohner der agri Decumates keltischer Abkunft waren, bezeugt Tacitus Germ. 29: non numeraverim inter Germaniae populos, quanquam trans Rhenum Danubiumque consederint, eos qui Decumates agros exercent. Levissimus quisque Gallorum et inopia audax dubiae possessionis solum occupavere. Mox limite acto promotisque praesidiis sinus Imperii et pars Provinciae habentur. \*) Zwischen diese Südwestspitze und die Sitze der Waristen fällt von den *Τούρωνοι*, die wegen der südlichen Verschiebung der Abnobischen Berge in falsche Verbindung mit den nördlichen *Λαυδοῦτοι* gekommen sind, und wahrscheinlich an die Südseite der Langobarden-Sweben gehören, also von den Maingegenden in Südostrichtung bis zur Donau folgende Völkerreihe des Ptolemaeus:

ὅφ' οὗς (*Λαυδοῦτους*), *Τούρωνοι* καὶ *Μαροῦγγοι*, καὶ ὑπὸ μὲν τοὺς *Μαροῦγγους*, *Κουρίωνες*, εἶτα, *Χαιτούωροι*, καὶ μέχρι τοῦ *Δαυνοβίου* ποταμοῦ, οἱ *Παρμαϊκάμποι*. \*\*) Eine Spur des Namens des letzten Volkes zeigt noch der Ortsname *Cham*, alt *Chambe*, *marcha Chambe* (in Urkunden und histor. Schriften), von den übrigen hat sich keine erhalten. Unter allen trägt sicher deutsche Form nur der Name der *Μαροῦγγοι* Coisl., *Μαροῦγγοι* Erasm. Vindob. Pariss., die wahrscheinlich am oberen Maine oder der Rednitz an der Seite der Waristen saßen. An diese Reihe schlossen sich längs der Donau an:

\*) Eine bei Marbach gefundene Steinschrift (Grut. 1010, 12) nennt *Triboci* und *Boi*. Ist sie echt und wohnten Triboci und Boji um den Fundort derselben, so sind sie wohl als Colonien der gleichnamigen Völker in Gallien, am Vosegus und bei den Aeduern, zu erklären.

\*\*) Wahrscheinlich keltische Namen; keltisch sind auch die meisten Ortsnamen in den Maingegenden bei Ptol. Turoni, bekanntes Volk und Stadt am Liger; *Κουρίωνες*, verglichen mit Curiosolites, Tri-corii, Curia u. a.; vielleicht auch *Χαιτούωροι*, *Χαιτάωροι* Mir. Unzweifelhaft keltische Zusammensetzungen sind *Παρμαϊκάμποι* und *Ἀδραβαϊκάμποι*. Das zweite Wort liegt in Campodunum. Die unterscheidende Bezeichnung der Völkchen scheint nach ihren Waffen zu sein. Das lat. *parma*, Schild, stammt wie die meisten lat. Waffenbenennungen aus dem Keltischen. (Vgl. Lydus de magistr. prooem.: *λαβὼν ὁ βασιλεὺς Νομᾶς . . τῶν ὀπλῶν δὺςμαχον ἀπὸ Γαλατῶν*.) *Ἀδραβαῖται* erklärt Lydus p. 80 durch *χατάφρακτοι*. So wären es Schild- und Panzerkämpfer.



ὑφ' οὗς (Μαρκομανοῦς), Σουδηνοί. καὶ μέγροι τοῦ Δαυουβίου ποταμοῦ, οἱ Ἀδραβαϊκάμποι. Σουδηνοί Vindob. Fontabl. Paris. 4, al. Σουδινοί, mit dem Gebirgsnamen Σούδητα verglichen, scheinen die Bewohner des Waldes über der Donau zu sein, die Ἀδραβαϊκάμποι die Anwohner des Stromes selbst, westlich wahrscheinlich noch mit den gleichbenannten Παρμαικάμποι zusammengrenzend. Der Flußname Kamp gibt noch keinen hinreichenden Grund, die Adrabaecampi von den westlichen Kampen zu trennen und an die südöstliche Abdachung des Gabretawaldes zu setzen.

Am Schlusse der germanischen Völkertafel des Ptol. stehen nach den Βαῖμοι:

συνεχεῖς αὐτοῖς παρὰ τὸν ποταμὸν, οἱ Τερακατρίαι. καὶ οἱ πρὸς τοῖς Κάμποις, Ρακάται. Τερακατρίαι sind ein Vorvölkchen, wahrscheinlich ein keltisches, der Baimen, wie die Kampen der Waristen und Markomannen, ob auch Ρακάται, hängt von der Erklärung des Beisatzes πρὸς τοῖς Κάμποις ab. Auf der Karte Agathodaemons in der Wiener Hs. sind die Ρακάται zwischen die in der südöstlichsten Ecke stehenden Τερακατρίαι und die Ἀδραβαϊκάμποι gestellt, Κάμποι also für Ἀδραβαϊκάμποι in abgekürzter Benennung genommen. Allein so hätte Ptol., der immer vorwärts rückt, an der äußersten Grenze angekommen, einen Rückschritt gethan, was nicht glaublich ist. Es ist also entweder πρὸς ταῖς καμπαῖς, an den Beugungen der Donau (die er in diese Gegend setzt), zu lesen, so daß die Racatae noch an die Ostseite der Teracatriae kommen, oder mehr empfiehlt sich vielleicht folgende Erklärung. In der Nähe von Cham liegt das Städtchen Retz, alt Rehze (M. B. 26, 8. a. 1255), was in oberdeutscher Lautverschiebung ganz der Name Ρακάται, Ράκται Mir., ist. Κάμποι sind allerdings die Kampenvölkchen, zusammen ohne unterscheidende Bestimmung. Ptol. hatte den Namen Ρακάται übersehen und schrieb ihn nachher an den Rand in dem Satze: καὶ οἱ πρὸς τοῖς Κάμποις Ρακάται, den die Abschreiber des Werks an den Schluß der Tafel setzten.

Nachbarvölkchen auf der Rückseite, an den Waldgebirgen, werden von Tacitus genannt:

Retro Marsigni, Gothini, Osi, Buri terga Marcomanorum Quadorumque claudunt. Omnesque hi populi pauca campestrium, ceterum saltus et vertices montium jugumque insederunt. Germ. 45; von Ptolemaeus:

ὑπὲρ οὗς (Βαινογαίμους), Βατεινοί. καὶ ἔτι ὑπὲρ τούτους ὑπὸ τῷ Ἀσπιβουργίῳ ὄρει, Κορκορτοί. καὶ Δούγιοι Βούροι, μέχρι τοῦ Οὐϊστούλα ποταμοῦ. ὑπὸ δὲ τούτους, πρώτοι Σίδωνες. εἶτα, Κόγγοι. εἶτα, Οὐϊσβούργιοι, ὑπὲρ τὸν Ὀρκύνιον δρυμόν.\*)

Gemein haben beide nur die Namen Buri, Gothini, Βούροι, Κόγγοι, letzterer offenbar wegen der häufigen Verwechslung des τ und γ in Hss. Κόγγοι zu lesen, Κοτινοί bei Dio Cassius (71, Reim. 4186). Die Buri fallen in die äufsere Abdachung. Die Gothini und die nur von Tacitus genannten Osi sind fremde Völker, jene keltischer, diese pannonischer Abstammung (Germ. 43. 28). Dafs die Gothini Reste eines gröfseren unterjochten Heltenvolkes waren, wahrscheinlich der Volcae Tectosages, die zu Caesars Zeit an den Herkynien noch in Ansehn standen, läfst sich aus ihrer gedrückten Lage folgern. Tacitus berichtet von beiden Völkchen: tributa patiuntur. partem tributorum Sarmatae, partem Quadi ut alienigenis imponunt. Gothini, quo magis pudeat, et ferrum effodiunt. Germ. 43. Σίδωνες des Ptol., für Sitones genommen, in Skandinavien Bezeichnung der Nichtgermanen, könnte deutsche Bezeichnung der pannonischen Osi sein, vielleicht Gesamthenennung der beiden fremden Völkchen, aus Missverstand als Einzelname aufgefaßt. (Vgl. S. 57.) Als deutsches Volk sind an ihrem Namen die Οὐϊσβούργιοι zu erkennen. Die beigegebene Bestimmung „ὑπὲρ τὸν Ὀρκύνιον δρυμόν“ gilt wahrscheinlich von den drei genannten Völkchen zusammen, nach ihrer Lage in Nordost über dem böhmischen Waldkranze, während die der Quaden an der Südostseite desselben durch „ὑπὸ τὸν

\*) Βατεινοί ist zu Batavi zu vergleichen. Κορκορτοί, Κορκορτοί ist in seiner Ableitung zu Τούβανοι zu halten, vielleicht ursprünglich Harcanti, Harcantes, wozu sich aus dem Altnord. harka (fortitudo animi et corporis), harkamadr (vir immitis, saevus) bietet. Horko, als altsächs. Mannsname, Falke p. 215. Der böhmische Name des Riesengebirgs, krkonoské hory, gehört nicht hierher und hat slawische Etymologie (aus kruk, krok, lrk, Rabe). Κόγγοι Erasim., Κώγγοι Coisl. Vindob. Mir. Pariss., für Κόγγοι, Κοτινοί ist eins mit Gothini bei Tac., mit wechselndem g und e, wie in Cevenna und Gebenna. Οὐϊσβούργιοι, Compos. wie Wisgoz (Flufsname, jetzt Weschnitz), Wisby auf der Insel Gotland, aus der Wurzel wis, Ruhe; Wisbircon heifst ein Ort der nordalbingischen Sachsen bei Adam von Bremen (Hist. eccl. 2, 9), und die Οὐϊσβούργιοι scheinen darum die Bewohner eines Ortes Wisburg gewesen zu sein.

᾽Ορύνιον δρυῶν“ bezeichnet wird. Westwärts, um die Quellen der Elbe, sind zu suchen die Βαρεινοί und Κορκοῦνοι, auch wahrscheinlich die Marsigni \*) des Tacitus.

### E. Ligische Völker.

**Ligii.** \*\* Ein weitverbreiteter Name auf dem äußeren Abhange des Waldgebirges jenseits der markomannischen Völker. Ueber ihre Lage und ihre Abtheilungen berichtet Tacitus:

Dirimit scinditque Sueviam continuum montium jugum, ultra quod plurimae gentes agunt, ex quibus latissime patet *Lygiorum* nomen, in plures civitates diffusum. Valentissimas nominasse sufficet, Harios, Helveconas, Manimos, Helisios, Nahanarvalos. Apud Nahanarvalos antiquae religionis lucus ostenditur. Harii super vires, quibus enumeratos paulo ante populos antecedunt, truces. Germ. 45. \*\*\*) Von diesen Einzelnamen kennt Ptolemaeus nur den der Helvecones, *Al-*

\*) d. i. Marsingi, aus Marsi.

\*\*\*) Mit wechselndem Vokale, wie Sigambri, Sugambri, Sygambri. *Ligii* Tac. Ann. 12, 29. 50. *Lugii*: Ἀλύιοις τὸ μέγα ἔθνος Str. 7, p. 290; Ἀλύιοι, Ptol. nach Wiederherstellung seines verdorbenen Textes; Lupiones verschrieben für Lugiones, Tab. Peut.; Ἀλύιοι Zosim. *Lygii* Tac. Germ. 45, jedoch nicht sicher, und mit *Ligii* in den Hss. wechselnd; Ἀλύιοι Dio Cass. Ist später die alte einfache Wurzel durch eingeschaltetes n verdichtet, und der Eigennamen Lungan (Schann. 593), das Adj. lungar (expeditus, celer) aus der Wurzel lingan hierher zu ziehen?

\*\*\*) *Harii*, nach den meisten Hss., auch *Acii* (was gleichviel ist, vgl. Arminius und Herminones), noch in zusammengesetzten Eigennamen: Ἀριόγαισος (Dio Cass. 71, 15), Ariovistus, von ar, Adler? *Manimi*, abgeleitet aus man (vir)? schwerlich mit ᾽Ουανοί bei Ptol. zusammenzustellen. *Helisii*, in Hss. auch *Elisii*, *Elysii*, *Helysii*, ist wohl Elusii, Ilusii, Iisii, später noch vorkommend als Ortsname *Ilisa*, *Ilese*, *Ilse* bei Falke n. 244 und p. 232. 915, als männlicher Personennamen *Elesa* in der westsächs. Stammtafel, als weiblicher *Ilisa* Cod. Lauresh., mit Ablaut *Alisni* Pertz 1, 18, und bei Schann. n. 440 gen. *Asises* (l. *Alises*), n. 439. 441 *Elis*, n. 594 *Eliso*. Hierher auch die alten deutschen Ortsnamen Ἀλεισόν, Ἀλεισός bei Ptol. *Nahanarvali*, nach den meisten Hss. und den älteren Ausgaben, in der einen Stelle auch *Naharvali*, das von späteren Herausgebern allein in den Text genommen ist, wahrscheinlich Compositum, aber schwer nachzuweisen, Naha-narvali? *Nörvi* (ahd. *Narwo*, *Narawo*?) ist ein Riese, Vater der Nacht, in den Edden, *Nörvasund* die Straße von Gibraltar bei nordischen Schriftstellern, ausserdem altn. *narvi*, vulpes.

λιγαίωτες, aber nicht unter den Ligiern, sondern neben den Küstenvölkern. Er stellt folgende Ligiervölker auf:

ὑπὸ δὲ τοὺς Βουγοῦντας, Λούγιοι Ὀμανοί. ὑφ' οὗς, Λούγιοι Λοῦνοι, μέχρι τοῦ Ἀσκιβουργίου ὄρους. (ὑπὲρ Βατεινοῦς ὑπὸ τῷ Ἀσκιβουργίῳ ὄρει, Κορκοντοί,) καὶ Λούγιοι Βοῦροι, μέχρι τοῦ Οὐίστουλα ποταμοῦ. \*)

Die Buri sind nur von Ptolemaeus den Ligiern beigezählt. Die Λούγιοι Λοῦνοι, Anwohner des Aski-

\*) Die Hss. geben diese Namen in mehrfachen Entstellungen, wie 1. Λοῦτοι οἱ Ὀμανοί Coisl. (nach der Vergleichung bei Sickler, bei Montfaucon Λουγοιοιμανοί), Λοῦτοι οἱ Ὀμανοί, Ὀμανοί Erasm. Vindob. Paris. 1; 2. Λούγιοι Λιδούνοιοι Mir., Λουγιδιδούνοιοι Paris. 2; 3. Λοῦτοι οἱ Βοῦροι Erasm. Vindob. Paris. 1. 2, Λοῦτοι οἱ καὶ Βοῦροι Fontebl. Aber aus den weiteren Varianten für 1. Λοῦνοι Ὀμανοί Mir., Λοῦνοι καὶ Ὀμανοί Fontebl., für 3. Λοῦνοι Βοῦροι Mir. Coisl. läßt sich mit Verbesserung des τ in γ für alle Stellen als die richtige Schreibung Λούγιοι folgern. Daraus ergeben sich auch die ferneren Lesarten für 2. Λουγιδιδούνοιοι Coisl. Vindob. Fontebl., Λουγιδιδούνοιοι Erasm., welche γ für τ beständigen, als Entstellungen aus Λούγιοι Λοῦνοι, und die Abweichungen mit dem Artikel Λοῦτοι οἱ sind als aus der gleichen Aussprache des οἱ mit ι entstanden zu erklären; καὶ ist nur von Fontebl. eingeschoben. Dün ist in alter Sprache Höhe, Hügel. Schwierig ist die Deutung von Ὀμανοί, das kaum zusammengesetzt, vielleicht nicht ohne Entstellung wiedergegeben ist. Ob nicht hier, wie auch sonst, μ aus β entstanden (s. den Namen Burgundiones), und Ὀσανοί in der alten offenen Aussprache des w soviel als Οὐανοί, Wani, mit *Quin*, *Win* bei Jornandes, dem Namen des flachen Ostlandes bei den Gothen (S. 67), verglichen, die Ligier der Fläche bezeichnet, im Gegensatze zu den Λούγιοι Λοῦνοι, den Gebirgsligiern? Dann wären diese griechischen Formen der Namen aus den einheimischen Benennungen (goth.) Dunalugjôs, Wanalugjôs (oder Lugjans?) gebildet. Man könnte zu Λούγιοι Λοῦνοι noch den Ortsnamen Λουγιδούνον (al. Λουγιδούνον) bei Ptol. vergleichen und das Volk davon benannt glauben. Nur setzt ihn der Geograph auf die andere Seite des askib. Gebirges und noch etwas südwestlich von der Quelle des östlichen Elbzufusses, den er kennt (der Elbquelle selbst?), wonach er nach Böhmen zu stehen käme. Das Wort findet sich auch noch sonst in deutschen Ortsnamen, wie ahd. Askituna, Eskituna bei Ried. 4. 50, am häufigsten in angelsächsischen, durch *mons* übersetzt von Beda, Hist. eccl. 5, 14: locus, qui vocatur Wilfares duun, id est, mons Wilfari. Das altn. *tún* in Sigtún ist verschieden und unser *Zaun*, worüber Grimm, Rechtsalterth. p. 554.

burgischen Gebirgs, kommen auf das schlesische Hügelland, wohl zu beiden Seiten der oberen Oder, zu stehen, die *Λούγιοι Ουανοί*, an der Südseite der Burgunden, auf das Flachland um die obere Warta. Wie *Λούγιοι* bezeichnet vielleicht auch *Ουανοί* die Volksabtheilung nach der Lage, und der Grund, daß Tacitus und Ptolemaeus in Aufzählung der ligischen Namen von einander abweichen, möchte darin liegen, daß dieser eigentlich nur ausgebreitete Lokalbenennungen, die wahrscheinlich wieder mehrere Unterabtheilungen umfassten, Tacitus die Namen der wichtigsten einzelnen Abtheilungen selbst gibt. Die Geschichte erwähnt der Ligier noch nur bei einheimischen Händeln. Sie nehmen mit den Hermunduren Theil am Sturze des swebischen Reiches des Vannius: vis innumera *Ligii* aliaeque gentes adventabant. Tac. Ann. 12, 29; *Ligius* Hermundurisque illic ingrue- rant. 12, 50. Wieder unter Domitian zeigt sie mit denselben Sweben im Streite ein Bruchstück des Dio Cass. 67, Reim. p. 1105: ἐν τῇ Μυσία [Λακία] Λύγιοι Σουήβοις τισὶ πολεμηθέντες πρόσβεις ἐπεμψαν αὐτοῦν- τες συμμαχίαν παρὰ Δουτιανοῦ, καὶ ἔλαβον, οὐ τῷ πλήθει ἰσχυρὰν, ἀλλὰ τῷ ἀξιώματι. ἑκατὸν γὰρ ἰππεῖς μόροι αὐτοῖς ἐδόθησαν. (Vgl. S. 119.)

**Buri.** \* Von Ptol. in der Richtung vom Askibur- gischen Gebirge bis zur Weichsel genannt, von Tacitus an die Höhen im Rücken der Markomannen und Quaden gestellt, fallen sie in das Quellenland der Weichsel und Oder. Sie waren also, sollte ihnen der Name Ligier, den ihnen Ptol. gibt, auch nicht gebühren, doch ein Nebenvolk den Ligier. Darum scheint *Βούροι* zu verbessern für *Ζούμοι* bei Strabo 7, p. 290: *Λούτους τὸ μέγα ἔθ- νος καὶ Ζούμους*. Die *Burēn*, ein nicht unbedeuten- des Volk, sind vor den andern Bundgenossen der Daken zur Zeit der Eroberung ihres Landes durch die Römer genannt, die den Kaiser warnen: *στρατεύσαντι δὲ τῷ Τραιανῷ κατὰ τῶν Λακῶν καὶ ταῖς Τάπαις, ἔνθα ἐ- στρατιοπέδευον οἱ βάρβαροι, πλησιάσαντι μύκης μέγας*

\*) So mehrere Hss. des Tac., andere *Burii*, *Buri* Capitolin., *Βούροι* Ptol., *Βούροιοι* Dio Cass. Die *Βορανοί* des Zosimus sind ein anderes Volk. Ist der Name das ahd. *bür* (incola)? *Büron* ist auch oberdeutscher Ortsname, jetzt Beuern in Kaufbeuern, Benedictbeuern. *Buri* ist in der Edda der Erste, durch die *Ruh* Audhumla aus dem Stein Gelschte, goth. *Bura*? das zum alt- *burr*, gen. *burar* (filius), ags. *byre* zu gehören scheint.

προεκομισθη, γραμμασι λατινοις λεγων, οτι ἄλλοι τε των συμμαχων και Βοϋδϋοι παραινοϋσι Τραϊανῶ, ὀπισω ἀπιεναι και εισηρησαι. Dio Cass. 68, 8.

**Silingae**,\* Nachbarvolk der Ligier im Westen. Nur Ptol. nennt den Namen, und zwar an der Südseite der Semnonen, wonach sie, Bewohner des nordwestlichen Abhanges des Riesengebirges und der Höhen der Oberlausitz, den Ligiern offenbar an die Westseite kommen. Sie müssen auch zu diesen gestellt werden, da sie in späterer Zeit als Wandalen wieder auftreten. (S. Vandali.)

### F. Bastarnen.

**Bastarnae**\*\* Werden zuerst ein deutsches Volk genannt und nach ihren Abtheilungen aufgeführt von Strabo 7, p. 306: ἐν δὲ τῇ μεσογαίᾳ Βαστάρναι μὲν τοῖς Τριγέταις ὁμοροὶ και Γερμανοῖς, σχεδόν τι και αὐτοὶ τοῦ Γερμανικοῦ γένους ὄντες, εἰς πλείω φύλα διηρημένοι. Καὶ γὰρ Ἀτιμονοὶ λέγονται τινες, και Σιδόνες,\*\*\*) οἱ δὲ τὴν Πεύκην κατασχόντες, τὴν ἐν τῷ

\*) Σίγγαι, an beiden Stellen, wo sie genannt sind, richtig nur Cod. Mir., und Selingae Ulm., in den übrigen Hss. mehr oder weniger entstellt, mit abgefallenem Σ, wie Ουδέσσορες für Σουέσσορες, Ἀξορες in einigen Hss. für Σάξορες, Cod. Erasmi. in der einen Stelle Ἰλιγγαι: ὑπὸ δὲ τοῦς Ἰλιγγας, wo Vindob. Paris. 1. 2: ὑπὸ δὲ τοῦς Ἐλλιγγας; in der zweiten Stelle Ἀίγγαι Erasm. Coisl. Vindob., Ἀίγγαι an beiden Fontehl. Da einmal οἰκοῦσι, dann τοῦς vorhergeht, so ist die Art des Verderbnisses leicht einzusehen. Abgeleitet aus silan (tenere, possidere, gaudere), und etwa gleichbedeutend mit Buri.

\*\*) Lautete *Bart* in der alten Sprache *bazd* (Grimm 1, 426. n. 2), so kann der Name für *Basdarnae* genommen, wie *Astingi*, *Istaevones* für *Asdingi*, *Isdaevones* stehen, mit Ableitung wie *viduvairna* (Grimm 2, 556), gothisch *Bazdairna* (barbiger) sein. Aber *r* zeigt schon frühe der Name *Langobardi*. Sicher ist die Ableitung goth. *-airna*, die wegen des schwankenden Lautes *ai* (s. *Hermunduri*) bald *-arna*, bald *-erna* geschrieben ist: *Bastarnae* Liv. Tac. Polyb.; *Basternae* Plin. Appian. Ptol. Codd. Mir. Coisl. Vindob.; es war unzeitige Sorgfalt der Philologen, wenn sie überall die Schreibung *Bastarnae* herstellen wollten. Dieselbe Ableitung zeigen die Namen *Guberni*, *Daliterni*.

\*\*\*) Leider sind die Eigennamen bei Strabo häufig entstellt. Für *Ἀτιμονοὶ* läßt sich keine deutsche Wurzel nachzeigen. Etwa *Ἀτιμονοὶ*, *Ὀλιμονοὶ*, von *holm*, *Insel*, der deutsche Name der *Peucini*, während *Σιδόνες*, vom Adj. *sido* (*amplus*, vgl. den Eigennamen *Sido* bei Tac.), die nördliche Hauptmasse bezeichnete?

Ἰστρον νῆσον, Πευκίνοι. Von den letzteren derselbe, p. 305: πρὸς δὲ ταῖς ἐκβολαῖς (τοῦ Ἰστρον) μεγάλη νῆσός ἐστιν ἡ Πεύκη· κατασχόντες δ' αὐτὴν Βαστάρναι, Πευκίνοι προσηγορεύθησαν. Durch die pontischen Griechen, welche die von Nordwest in ihre Nähe heranziehenden Germanen für Galater hielten (S. 61. 62), waren die Bastarnen als Galater bekannt geworden. Die bastarnischen Hülfsstruppen des makedonischen Königs Perseus heißen Galater, bei Polybius 26, 9 (Schweigh. 4, 352): ἡκόντων δὲ τῶν Ἀρδαρίων καὶ περὶ τοῦ πλήθους τῶν Βαστάρνων καὶ περὶ τοῦ μεγέθους τῶν ἀνδρῶν καὶ τῆς ἐν τοῖς κινδύνοις τόλμης ἐξηγουμένων, καὶ διασαφούντων περὶ τῆς Περσέως κοινοπραγίας καὶ τῶν Γαλατῶν, καὶ φασκόντων, τοῦτον ἀγωνιᾶν μᾶλλον, ἢ τοὺς Βαστάρνας, καὶ διὰ ταῦτα δεομένων σφίσι βοηθεῖν. ἔδοξε τῷ συγκλήτῳ, πέμψαι τινὰς, τοὺς ἀντόπτας ἔσομένους τῶν προσαγγελλομένων. Bei Livius, der hier aus griechischer Quelle schöpft, Galli; ihr Anführer: Clondicus, dux *Bastarnarum* (40, 58. 41, 18), und: Clondicus, *regulus Gallorum* (44, 26). Bei Plutarchus: ὑπεκίρει δὲ (Περσεύς) καὶ Γαλάτας, τοὺς περὶ τὸν Ἰστρον ὠκημένους, οἱ Βαστάρναι καλοῦνται, στρατὸν ἱππότην καὶ μάχιμον. Aemil. Paul. c. 9; ἦγον γὰρ αὐτῷ δεηθέντι Βαστάρναι. c. 12; ἀπέπεμψε τοὺς Γαλάτας ψευσαμένους. c. 13. Bei Diodor von Sicilien: ὁ Περσεύς πνθόμενος ἐπιλέκτους Γαλάτας πεπερακέναι τὸν Ἰστρον ἐπὶ συμμαχίᾳ. ὁ δὲ τῶν Γαλατῶν ἡγούμενος. ἐπανῆλθον εἰς τὴν οἰκίαν πάλιν οἱ Γαλάται. De virtutibus et vitiis, ed. Wessel. 2, 580. \*) Demnach sind auch für Bastarnen zu erklären die Galater, Feinde der pontischen Stadt Olbia, in der Inschrift des Protogenes (S. 61). Anders die Römer, welche die Kelten und Germanen besser zu unterscheiden wußten, als die Griechen. Nach Strabo, der die germanische Abstammung der Bastarnen nur vermuthet, stellt sie Plinius (4, 14) unbedenklich unter die Germanen, und keinen Zweifel läßt mehr übrig des Tacitus Zeugniß über ihre Sprache: *Peucini*, quos quidam *Bastarnas* vocant, *sermone*, *cultu*, *sede ac domiciliis ut Germani* agunt. Germ. 46.

\*) Es gehört mit unter die Schwachheiten des Appianus und Dio Cassius, wenn die Bastarnen bei jenem Geten heißen (Macedon., Schweigh. 1, 531): ὁ Περσεύς. ἔς δὲ Γέτας ἐπέμπε τοὺς ὑπὲρ Ἰστρον. p. 552: ἦδη Γετῶν αὐτῷ προσίεναι μισοφόρους. . . Γετῶν δὲ τῶν Ἰστρον περασάντων ἐδόκει Κλοιλίῳ μὲν τῷ ἡγεμόνι (Clondicus bei Liv.). Skythen dem andern (51, 25. Reim. 636): Βαστάρναι δὲ, Σκύθαι τε ἀκριβῶς νενομίδαι.

Die Bastarnen sind das erste deutsche Volk, welches auf dem Schauplatze der Geschichte auftritt, in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts vor Christus, im Kriegsdienste des makedonischen Königs Perseus gegen die Römer, worüber am vollständigsten Livius berichtet (40, 5. 57. 58; 44, 18. 19. 23; 44, 26. 27). Als Volk des Wuchses und der Lebensweise ihrer nördlichen Stammgenossen zeichnen sie, nach Polybius in der angeführten Stelle, aus ihm Livius 44, 18: qui (Dardani) quum de Bastarnis exposuissent, quanta esset eorum multitudo, quam procera et immania corpora, quanta in periculis audacia, adjecerunt, societatem iis esse cum Perseo.. Plutarchus: ἄνδρες ὑψηλοὶ μὲν τὰ σώματα, θανμαστοὶ δὲ τὰς μελέτας, μεγάλαν-χαι δὲ καὶ λαμπροὶ ταῖς κατὰ τῶν πολεμίων ἀπειλαῖς. Aemil. Paul. c. 12. (Vgl. S. 55.) Die den Kelten und Germanen gemeinsame Einrichtung der Parabatan (Pausan. 40, 19. Caes. B. Gall. 1, 48) findet sich auch bei ihnen: ἦγον γὰρ αὐτῷ δεηθέντι Βαστάρωναι μύριοι μὲν ἰππεῖς, μύριοι δὲ παραβάται, μισθοφόροι πάντες. Plut. Aemil. Paul. 12; umschreibend Livius 44, 26: veniebant decem millia equitum, par numerus peditum, et ipsorum jungentium cursum equis, et in vicem prolapsorum equitum vacuos capientium ad pugnam equos. Auf dem nördlichen Ufer der Niederdonau lag ihre Heimath: cetera multitudo retro, qua venerant, transdambianam regionem repetiit. Liv. 40, 58; Bastarnae patrias sedes repetere statuerunt. itaque ad Istrum regressi non sine ingenti laetitia flumen alta concretum acie obfenderunt, quae nullum onus recusare videretur. id. 44, 19. Unter den Hülffsschaaren des Mithridates stehen sie als das tapferste aus den pontischen Völkern, bei Appian. de bell. Mithridat. 69: Σαρροματιῶν οἱ τε Βασίλειοι καὶ Ἰάζυγες καὶ Κόραλλοι καὶ Θορακῶν ὅσα γένη παρα τὸν Ἴστρον ἢ Ροδόπην ἢ τὸν Αἴμον οἰκοῦσι καὶ ἐπὶ τοῖςδε Βαστέροιαι, τὸ ἀλκιμώτατον αὐτῶν γένος. Alexander fand jenseits der unteren Donau noch allein Geten. Die Bastarnen erscheinen demnach als das erste zahlreichere deutsche Volk, welches aus seinen Stammsitzen, wohl vom oberen Weichsellande, von der Seite der Ligier, sich allmählig weiter bewegt hat. Als Ankömmlinge in der Nähe des Pontus nennen sie noch die Fragmente des Scymnus, v. 50: Οὗτοι δὲ Θοράκες, Βαστάρωναι τ' ἐπὶ ἠλύδες. Dafs sie sie sich hier mit den nahen Sarmaten mengten, sagt Tacitus, Germ. 46: connubiis mixtis nonnihil in Sarmatarum habitum foedantur. Darauf scheint auch zu deuten eine allem Anschein nach frühe, aber schon durch die Alten



etwas verworrene, auf den Kimbernzug angewandte Nachricht bei Plutarch, Marius c. 11: τὴν Κελτικὴν . . . ἀπισθαι τῆς Πορτικῆς Σκυθίας λέγουσι κακεῖθεν τὰ γένη μίμικται τούτους ἐξαναστάντας οὐκ ἐξ μιᾶς ὁμοῦ, οὐδὲ συνεχῶς, ἀλλὰ ἔτους ὡρα καὶ ἕκαστον ἐνιαυτὸν εἰς τοῦμπροσθεν ἀεὶ χωροῦντας πολέμῳ χρόνοις πολλοῖς ἐπελθεῖν τὴν ἡπειρὸν δι' ὃ καὶ πολλὰς κατὰ μέρος ἐπικλήσεις ἔχοντων, κοινῇ Κελτοσκύθας τὸν στρατὸν ὠνόμαζον. Die Sitze der Bastarnen erstreckten sich von den Ligiern an der Ostseite des karpatischen Gebirgszuges bis zu den Donaumündungen. Von der Rückseite der nördlichsten Daken, der dem Reiche des Vannius benachbarten Gebirgsdakern, nennt sie Plinius 4, 12: *adversa Bastarnae tenent aliique inde Germani*. In dem weiten Ostlande, das die Alten Sarmatia nannten, sind sie von Ptol. mit unter den größeren Völkern aufgezählt (5, 5): ὑπὲρ τὴν Δακίαν Πευζίνοι τε καὶ Βαστέρναι; zwischen ihnen genannt: μεταξὺ Πευζίνων καὶ Βαστέρνων, Καρπιανοί. Von den Peukinen spricht er noch in Niedermoesien (5, 10): τὰ δὲ στόματα (τοῦ Ἰστροῦ κατέχουσι) Πευζίνοι . . . und wieder: Βοιτολάγοι δὲ ὑπὲρ τοὺς Πευζίνους. Da er aber Peukinen auch unter den Völkern in Sarmatia aufzählt, und dort ein Gebirge Πεύκη ὄρος, τὰ Πευζίνα ὄρη, offenbar nach dem Volke benannt, ansetzt, das, wenn auch noch so weit verschoben, kaum ein anderes sein kann, als die Alpes *Bastarnicae* der Tabula Pent., so muß der Name Peucimi auch auf die Nordseite des Flusses ausgedehnt werden. Bei Tacitus steht er sogar gleichbedeutend mit Bastarnae.

### III. DIE VÖLKER DES ÖSTLICHEN FLACHLANDES.

Eine zwischen dem Küstenstriche und dem Oberlande vom Ostlande westlich bis zur Elbe sich einsenkende, weniger zahlreiche Reihe, aber starker Völker, die noch längere Zeit von den Grenzen der Römer entfernt, erst in späteren Jahrhunderten mächtig in die Ereignisse einwirkend auftreten.

**Semnones.** \* Das angesehene Centralvolk der Sweben, bei dem sie gemeinschaftlich ihre Verbindung

\*) Σέμνονες Str., Σέμνονες Ptol. Dio Cass. Semnones = Simnones, wie Venedi = Winidi, steht zum Verb. samanon, samnon (versammeln), wie Leti = Liti zum späteren Lazzi,